# ZWISCHEN PROPAGANDA UND MIMIKRY

## NEONAZI-STRATEGIEN IN SOZIALEN NETZWERKEN

AMADEU ANTONIO STIFTUNG

# Zwischen Propaganda und Mimikry
## Neonazi-Strategien in Sozialen Netzwerken

# Inhaltsverzeichnis:


Vorwort 3
Das Modellprojekt »no-nazi.net – für Soziale Netzwerke ohne Nazis« 4
Archetypen, Strategien, Themen in Sozialen Netzwerken 7
1. Archetypen
- Autonome Nationalist/innen – der »nationale schwarze Block« 7
- Neonazistische Rechtsextreme 8
- Rechtsextreme Verschwörungstheoretiker/innen 9
- Islamhasser/innen 11
- Rechtsextreme und rechtspopulistische Parteien 12
- Metal, NSBM und nordischer Kult 13
- Rechtsextreme Frauen 14

2. Strategien der Ansprache 17
- Bürgerlichkeit 17
- Politisieren 18
- Demonstrations-Aufrufe, Flashmobs, digitale Lichterketten 18
- Propaganda-Spam 19

3. Themen, die auch nicht-rechte User/innen ansprechen 21
- Meinungsfreiheit 21
- Antimuslimischer Rassismus 22
- Sexueller Kindesmissbrauch 24
- »Volkstod« als Popkultur 25

Was wir tun: Ein Tag beim Monitoring 27
Sandys Weg in die rechtsextreme Szene der Sozialen Netzwerke 28
Gemeinsam aktiv für Soziale Netzwerke ohne Nazis – was wir alle tun können 31



Herausgeberin: Amadeu Antonio Stiftung
Redaktion: Johannes Baldauf, Anna Groß, Simone Rafael, Joachim Wolf,
Autorinnen und Autoren: Johannes Baldauf (jb), Anna Groß (ag), Simone Rafael (sr), Joachim Wolf (jw)
Gestaltung: Design, Berlin


Alle Rechte bleiben bei den Autorinnen und Autoren.
© Amadeu Antonio Stiftung 2011



Diese Broschüre wird gefördert vom Bundesministerium der Justiz. Sie fußt auf Ergebnissen der Recherchearbeit von www.netz-gegen-nazis.de, gefördert von der Freudenberg-Stiftung, und aus dem Projekt »no-nazi.net – für Soziale Netzwerke ohne Nazis«, gefördert vom Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend im Rahmen des Programms TOLERANZ FÖRDERN, KOMPETENZ STÄRKEN, der Freudenberg-Stiftung und *Google* Deutschland.


# Vorwort

Man muss der Gefahr ins Gesicht blicken. Nach einer aktuellen Studie haben zehn Prozent aller Deutschen eine rechtspopulistische bis rechtsradikale Einstellung. Die Zahl derjenigen, die Gewalt gegen Minderheiten billigen, ist bei diesen Personen im letzten Jahr um erschreckende 16 Prozent gestiegen. Solche Entwicklungen bilden den Nährboden, auf dem sich die Zwickauer Zelle bilden und wahllos töten konnte. Dieses Gewebe darf nicht anfangen zu wuchern. Denn es gibt Menschen, die diese abscheulichen Taten kannten, darüber auch im Netz kommunizierten und die in Mails und Sozialen Netzwerken für ihre gewalttätigen Ziele warben. Es gibt genügend extrem rechts eingestellte Menschen mit Internetanschluss und *Facebook*-; *Schüler-VZ*- oder *Jappy*-Profil. Sie sind im Web 2.0 aktiv und sprechen gezielt nicht-rechte Userinnen und User an – gerade dort, wo sie es nicht vermuten. Ihr Ziel ist es, neue Anhänger zu gewinnen, ihr Gedankengut zu etablieren und es notfalls mit Gewalt durchzusetzen.

Mit dieser Broschüre hat die Amadeu Antonio Stiftung, unterstützt vom Bundesministerium für Justiz, einen unverzichtbaren Leitfaden erarbeitet. Mit dieser praktischen Handreichung lassen sich demokratiefeindliche Strategien früh durchschauen und Gegenargumente entwickeln, um die rechten Umtriebe zu kontern. Ich empfehle allen Jugendlichen, Eltern, Erziehern, Lehrern und Multiplikatoren die Broschüre zur Lektüre. Erfolgreichen Kampagnen wie dieser ist es zu verdanken, dass gerade junge und technikaffine Menschen den Wert unserer demokratischen Gesellschaft erkennen und sich für deren Erhalt einsetzen. Bitte helfen Sie mit, diese Broschüre zu verbreiten, damit im nächsten Jahr wieder mehr Menschen an die Stelle von Angst und Ablehnung, Vertrauen und gegenseitige Wertschätzung setzen und dadurch die Gewaltbereitschaft sinkt.

*Sabine Leutheusser-Schnarrenberger, MdB*
*Bundesministerin der Justiz*

# Das Modellprojekt »no-nazi.net – Für Soziale Netzwerke ohne Nazis«

*Von Anna Groß und Simone Rafael*

Bei dem Modellprojekt »no-nazi.net – für Soziale Netzwerke ohne Nazis« geht es um die Frage: Wie können Userinnen und User Sozialer Netzwerke auf rechtsextreme, rassistische, antisemitische, antiziganistische und weitere menschenfeindliche Inhalte reagieren – am besten kreativ, ohne sich selbst zu gefährden und ohne sich selbst auf ein menschenfeindliches Niveau herabzulassen?

no-nazi.net wendet sich dabei speziell an jugendliche Userinnen und User von 13 bis 18 Jahren. Soziale Netzwerke sind heute für Jugendliche der Ort, um sich auszutauschen, sich zu informieren und Position zu beziehen: In der Zielgruppe sind 63 Prozent täglich im Internet, davon 70 Prozent in Sozialen Netzwerken aktiv. no-nazi.net spricht die Jugendlichen also dort an, wo sie ihre Freund/innen treffen, ihre Freizeit verbringen und sich entsprechend auch positionieren und engagieren möchten. Die Jugendlichen sind dort aber nicht nur für demokratische politische Themen leichter zu erreichen – sie sind es auch für rechtsextreme und andere Menschenfeinde. Neonazis nutzen diese direkte Ansprache-Möglichkeit gezielt, sind ausdauernd und technisch zunehmend professionalisiert. Wie diese Broschüre zeigt, lassen Rechtsextreme in den Sozialen Netzwerken rassistische, antisemitische und demokratiefeindliche Positionen in politische oder auch in gänzlich unpolitische Diskussionen einfließen und wollen sie dort sie als »legitime Meinungsäußerungen« erscheinen lassen. Sie wissen, dass hier die Hemmschwelle beim Kontakt niedriger ist und dass sie mit humoristisch formulierter Hetze, kernigen Diskussionsbeiträgen oder rechtsextremer Musik große Verbreitungserfolge erzielen können – auch unter nicht rechtsextrem orientierten Jugendlichen. Ihre Hauptzielgruppe sind dabei Menschen, die in ihrem Demokratieverständnis noch nicht gefestigt sind – wie es gerade bei Schülerinnen und Schülern noch der Fall sein kann. Angesprochen werden die Jugendlichen auf verschiedenen Ebenen: direkt etwa über rassistischen Aussagen, die als scheinbare Erfahrungsberichte verpackt werden (»Ich kenne einen Türken, der …«) oder indirekt etwa über Appelle an Gerechtigkeitssinn (»Warum dürfen Nazis hier nicht mitdiskutieren?«).

Die Aussteiger-Initiative EXIT-Deutschland beobachtet, dass die Zahl derjenigen, die über das Internet und besonders über die Sozialen Netzwerke in die rechtsextreme Szene einsteigen, in den letzten Jahren kontinuierlich gestiegen ist. Weil viele der rechtsextremen Annäherungsversuche geschickt formuliert und nur im Kontext als rechtsextrem kenntlich sind, kann man ihnen strafrechtlich nicht begegnen. Die Betreiber Sozialer Netzwerke sind sich des Problems zwar bewusst, sehen sich allerdings bisher fast nur in der Lage, durch Löschungen zu reagieren. Inhaltliche Probleme werden so natürlich nicht bearbeitet. Es gibt aber zu einer inhaltlichen Aufklärungsarbeit keine Alternative, um Jugendliche fit zu machen und ihnen zu vermitteln, dass sie sich auch im Internet für demokratische Werte einsetzen müssen, wenn sie sie wichtig finden.

Das dreijährige Modellprojekt »no-nazi.net – Für Soziale Netzwerke ohne Nazis« der Amadeu Antonio Stiftung, gefördert vom Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend sowie der Freudenberg Stiftung und *Google* Deutschland betritt damit völliges Neuland in der politischen Bildungsarbeit. In den Sozialen Netzwerken *SchülerVZ*, *wer-kennt-wen.de*, *Jappy* und *Facebook* diskutieren wir gemeinsam mit interessierten Jugendlichen und auch solchen, die sich zwar rechtsoffen äußern, aber vielleicht noch zum Nachdenken bewegen werden können. no-nazi.net ist das erste Projekt, das diesen methodisch neuen Ansatz versucht: Direkt über die Sozialen Netzwerke Jugendliche ansprechen und mit ihnen für eine demokratische Kultur im Internet arbeiten.

Ein wichtiger Bestandteil unserer Arbeit ist das aktive Monitoring der Aktivitäten Rechtsextremer in den Sozialen Netzwerken. Wir beobachten, mit welchen mehr oder weniger subtilen Strategien die rechtsextreme Szene versucht, jugendliche Nutzerinnen und Nutzer in ihren Bann zu ziehen, um darauf mit Aufklärungsarbeit zu reagieren. Außerdem stehen wir mit den beteiligten Netzwerken in stetigem Kontakt über unsere Beobachtungen und mögliche Gegenmaßnahmen. Andere Initiativen können von unseren Erfahrungen profitieren und eigene Strategien entwickeln. Teil dieser Aufklärungsarbeit sind Workshops für Schüler/innen und Multiplikator/innen, aber auch diese Broschüre: Sie fasst die grundlegenden Erfahrungen, die das Monitoring-Team von April bis Dezember 2011 gemacht hat, analysierend zusammen und zeichnet so ein komplexes Bild der rechtsextremen Archetypen, Strategien und Themen, denen die Nutzerinnen und Nutzern in den Sozialen Netzwerken begegnen können.

no-nazi.net bietet Informationen zum Thema Rechtsextremismus und Gegenstrategien in jugend- und internetgerechter Aufmachung. Mit humorvollen und anregenden Videos, Grafiken, Umfragen und Quizzes möchten wir auf die Thematik aufmerksam machen und Jugendliche zum Nachdenken anregen. Auch der verantwortungsvolle Umgang mit (eigenen) Daten und Fotos, ein guter demokratischer Umgangs- und vor allem Streitton im Internet, Gewaltfreiheit und Diskurs über demokratische Grundwerte gehören zum thematischen Repertoire.

Über Aktionen, Umfragen und Wettbewerbe wollen wir die kreativen Ideen der Jugendlichen anregen, sich auf vielfältige Art und Weise mit demokratischer Kultur auseinander zu setzen. In den kommenden Jahren werden wir mit engagierten Jugendlichen gemeinsam ein Peerleadership-Training entwickeln, das online eingesetzt werden kann. Interessierte Jugendliche sollen darin ausgebildet und befähigt werden, selbst in ihren Freund/innen- und Bekanntenkreisen im Internet aktiv zu werden, um Menschenfeindlichkeit, Rechtsextremismus und Hass mutig entgegen zu treten. Um die älteren Userinnen und User nicht auszugrenzen, sondern in den Prozess mit einzubeziehen, können alle Inhalte auf dem Projektblog http://no-nazi.net mitgelesen und diskutiert werden. Außerdem gibt es für die interessierte Öffentlichkeit weiterhin das journalistische Internetportal »Netz gegen Nazis« (www.netz-gegen-nazis.de) der Amadeu Antonio Stiftung und der ZEIT, auf dessen Vorarbeit das no-nazi.net fußt. »Netz gegen Nazis« ist selbst mit Gruppen in zahlreichen Sozialen Netzwerken vertre-

ten und kann so gute Ansätze über die Zielgruppe des no-nazi.net hinaus begleitend vermitteln.
Ein wichtiges Signal zur Unterstützung der User/innen setzen die Sozialen Netzwerke selbst. Ihr Beitrag zum Projekt ist die enge Zusammenarbeit mit der Amadeu Antonio Stiftung und Unterstützung der Projektideen in ihren jeweiligen Netzwerken. Schon seit unserer Kampagne »Soziale Netzwerke gegen Nazis« (www.soziale-netzwerke-gegen-nazis.de) im Oktober 2010 arbeiten wir eng zusammen mit den *VZ*-Netzwerken, *wer-kennt-wen.de* und *Jappy*. Diese Partner/innen unterstützen auch das Projekt no-nazi.net aktiv, indem sie unsere Gruppen bewerben und auf ihren Plattformen für ein Klima sorgen, dass sich menschenfeindliche Haltungen dort möglichst wenig ausbreiten können. Zudem kann die Amadeu Antonio Stiftung auf eine langjährige Zusammenarbeit mit *Google* Deutschland und *Youtube* zurückblicken, die nun no-nazi.net fördern und unterstützen. Auf dem jungen Netzwerk *Google+* (gestartet 2011) sind wir seit den ersten Tagen vertreten. no-nazi.net ist darüber hinaus das erste Projekt, das eine politische Positionierung von *Facebook* erwirken konnte und auch mit *Facebook* eng kooperiert.
Die Themen, die wir im Projekt no-nazi.net bearbeiten sind:

- Eine generelle Problematisierung von Menschenfeindlichkeit
- Demokratische Werte und demokratischer Umgang
- Medienkompetenz vermitteln
- Datenschutz/Achte auf dich selbst
- Handlungsempfehlungen gegen Nazis im Internet
- Was sollte ich NICHT tun?
- Argumentationsstrategien vermitteln
- Wo informiere ich mich?

Zu einem umfassenden demokratischen Umgang in den Sozialen Netzwerken können aber nur alle gemeinsam beitragen – egal welchen Alters. Das Projekt no-nazi.net setzt sich insbesondere für Jugendliche ein und hofft, Modelle der politischen Bildung zu entwickeln, die übertragbar sind und in der Folge des Modellprojekts umfassend eingesetzt werden können.

# Archetypen, Strategien, Themen in Sozialen Netzwerken

## 1. Archetypen

### Autonome Nationalist/innen – der »nationale schwarze Block«

Spaß, Widerstand, Rebellentum: Der Auftritt der »Autonomen Nationalist/innen« in den Sozialen Netzwerken spiegelt ihre Affinität zu jugendkulturellen Szenecodes sowohl in ihren Selbstinszenierungen als auch in Grafiken und Videos wieder. Dabei ist besonders erschreckend, wie werbewirksam und professionell die Grafiken und Videos der »Autonomen Nationalist/innen« gestaltet sind. Filme, die Aufmärsche stilisieren und zeitgemäße, popkulturelle Anleihen sorgen für Assoziationen, die sich im Bereich frisch, jung, hip und cool bewegen und damit auf den ersten Blick oft nicht als rechtsextrem zu erkennen sind. Thematisch findet sich allerdings nicht viel Neues: »Nationaler Sozialismus« wird gepredigt und völkische Ideologie verbreitet. Es geht vor allen Dingen um die eigene Inszenierung, weniger um Inhalt. Slogans wie »Autonom und militant – nationaler Widerstand«, »Bock auf Nationalen Sozialismus« oder auch »Sommer, Sonne, Widerstand – wir wollen leben« (gegen den vermuteten »Volkstod«) werden auf bunten Bildern verbreitet. Eher martialisch wirken die Profilbilder: Vermummt mit Mundtuch, Sonnenbrille und Baseballkappe wird die Zugehörigkeit zum »nationalen schwarzen Block« demonstriert. Militanz und Gewaltbereitschaft zeigt sich auch in »Anti-Antifa«-Symboliken. Gemeint ist damit, vermeintliche politische Gegner ausspionieren und einschüchtern zu wollen. Interessant ist bei den »Autonomen Nationalist/innen« die politische Einordnung, die manchmal auch als »grün« erfolgt. »Autonome Nationalist/innen« erschließen sich – mit der rechtsextremen Ideologie im Rücken – neue Themenfelder, die viele Jugendliche interessieren: so etwa Umweltschutz (als »Heimatschutz« auf der Basis der Blut-und-Boden-Ideologie), Tierschutz (z.B. rassistische Argumente gegen das Schächten) oder Kapitalismuskritik

**Mein Profil-Name:** Lena Gnls (= »Good night left side«), Frei sozial und national, Manuel Erlebnisorientiert, Kay Still Loving Germany, NW Lübeck (= »Nationaler Widerstand«)
**Typische Slogans auf meinem Profil:** »Nationaler Sozialismus«, »nationaler schwarzer Block«, »Anti-Antifa«, »Umweltschutz ist Heimatschutz«, »Good night left site«
**Auf meinem Profilbild:** vermummt, autonomer Look mit Kapuzenpulli, Sonnenbrille und »Pali«-Tuch oder meine Lieblingssymbole
**Meine Lieblingssymbole:** Schwarze Fahne der NSBA (»Nationale Sozialisten Bundesweite Aktion«), geklaute Anti-Rechts-Aktionen, die umgedeutet werden (»Kein Bock auf Israel« statt »Kein Bock auf Nazis« u.a.)
**Meine Lieblingsmusik:** Hardcore, Metal, N'Socialist Soundsystem, Frei.Wild, KrawallBrüder, Dee Ex, Makss Damage
**Meine Lieblingslektüre:** Der Blog Widerstand, logr-Blogs der zahlreichen AN-Gruppierungen, Spreelichter
**Meine Lieblingsfilme:** Braveheart, 300, Der Patriot
**Meine Lieblingszitate:** »Klagt nicht, kämpft!«

(»völkischer Antikapitalismus« gemäß der NS-Parole »Gemeinnutz statt Eigennutz« für die »Volksgemeinschaft«). Deshalb macht es Sinn, bei Profilen mit der Bildsprache einer autonomen Szene genauer hinzugucken. Bei »Autonomen Nationalist/innen« trägt Bart Simpson manchmal ein antisemitisches »Fuck Israel« auf dem T-Shirt. (ag/jb)

## Neonazistische Rechtsextreme

Neonazistische Rechtsextreme sind die klassischen Vertreter/innen des Rechtsextremismus. Sie äußern sich auch im Internet meist mit einer großen Offenheit, die an ihrer Ideologie nichts zu deuten übrig lässt. Profile von neonazistischen Rechtsextremen strotzen vor rechtsextremen Codes, rechtsextremer Symbolik, NS- und Gewaltverherrlichung. Rechtsextreme Musik wird verbreitet, NS-Größen werden zitiert. Überhaupt nutzt der typische neonazistische Rechtsextreme jede Möglichkeit, seine Gesinnung zu verbreiten – vom Arbeitgeber (z.B. »Gasmann im KZ«) über die politische Einstellung (zwischen »kronroyal« und »nationalsozialistisch«) bis zu den Gruppen (»Odins Horde«, »Deutsches Reich«, »Laut gegen Linke«, »Rache für Hess«), die er mag.

Das äußere Erscheinungsbild – oft im Profilbild zu erkennen – reicht von Anleihen bei der Skinkultur, etwa Bomberjacke und Glatze bzw. Renee-Kranz bei Frauen über Hooligan-Outfits bis hin zu szenepopulären Marken wie Thor Steinar und T-Shirts, die mit Szenecodes versehen sind. Diese Codes sind es auch, die von Rechtsextremen im Netz häufig verwendet werden. Beispiele dafür sind Zahlencodes wie 88 (als Anspielung auf den 8. Buchstaben im Alphabet, also HH, was wiederum für »Heil Hitler« steht) oder 168:1 (Anspielung auf den Anschlag von Oklahoma City 1995, bei dem 168 Menschen starben). Beiträge auf Pinnwänden oder in Gruppen werden gerne mit »88« oder »gruSS« (Anspielung auf die SS) unterzeichnet. Neben dem Reiz des Tabubruchs wird so auch immer wieder die Gesinnung deutlich gemacht. Mehr zu Codes bei

**Mein Profil-Name:** »Wehrmacht«, »Adolf88«, »Odins Rache«, »Frei Stolz«, »Eiserne Wölfin«, »Eva Braun«, »Frank Judenfeind«
**Typische Slogans auf meinem Profil:** Zahlencodes, Pinnwandeinträge enden mit »grüSSe« oder »…, Kamerad«, »Deutscher Widerstand«, Nationalsozialist, »Meine Ehre heißt…«, »Mein Herz schlägt deutsch«
**Auf meinem Profilbild:** martialische Posen, Tätowierungen, NS-Symbole, T-Shirt mit expliziten Szenecodes, NS-Täter/innen
**Meine Lieblingssymbole:** Hakenkreuze, SS-Rune, Keltenkreuz
**Meine Lieblingsmusik:** Lunikoff, Skrewdriver, Kategorie C, Sleipnir, Frank Rennicke, Gigi und die braunen Stadtmusikanten, Sturm 18
**Meine Lieblingslektüre:** Altermedia, Deutschland-Echo, lokale Kameradschafts-Blogs und -Websites
**Meine Lieblingsfilme:** Kolberg, 300, Braveheart,
**Meine Lieblingszitate:** »Wenn Recht zu Unrecht wird, dann wird Widerstand zur Pflicht!!« (Bertholt Brecht); »Wer Deutschland nicht liebt, soll Deutschland verlassen!!!«; »Ich bereue nichts. Stünde ich wieder am Anfang, würde ich wieder handeln wie ich handelte, auch wenn ich wüßte, daß am Ende ein Scheiterhaufen für meinen Flammentod brennt. Gleichgültig, was Menschen tun, dereinst stehe ich vor dem Richterstuhl des Ewigen, ihm werde ich mich verantworten und ich weiß, er spricht mich frei.« (Schlusswort von Rudolf Hess vor dem Internationalen Militärtribunal 1946)

www.netz-gegen-nazis.de/lexikontext/rechtsextreme-symbole-codes-und-erkennungszeichen-0912

Ähnlich offen gestaltet sind die Bildergalerien dieser Nazi-Nutzer/innen-Profile: Hakenkreuze in verschiedensten Varianten, der offen zur Schau gestellte Hitlergruß oder das Sonnenrad. Auch die Angaben zu Musik- und Filmgeschmack, Lieblingsbücher (»Mein Kampf«), Interessen (»Wewelsburg«, »Trümmerfrauen«) und Personen, die einen inspirieren (NS-Größen wie Hitler und Rommel, aber auch mittelalterliche Figuren wie »Hermann der Cherusker«) – Rechtsextreme haben für jede Kategorie, Möglichkeiten gefunden, ihre Gesinnung mitzuteilen. Ein besonders makaberes Beispiel fand sich beim ehemaligen NPD-Vorsitzenden Udo Voigt, der angab, bei der »Fluglinie 1488« gearbeitet zu haben. Neben den beiden Zahlencodes wurde in der Beschreibung zur Fluglinie die Gesinnung Voigts deutlich: »Fluglinie 1488 ist eine Spezielle Gruppierung!! Wir bieten Ausländischen Mitbürger die Heimreise an!! Seid auch du einer von uns unter arbeite unter unsere Flagge!« (Fehler im Original).

Die Strahlkraft dieser Profile über die Szene hinaus ist dabei sehr gering. Neonazistische Rechtsextreme vernetzen sich untereinander, um – zumindest oberflächlich – einen Raum zu haben, in dem man sanktionsfrei menschenverachtende Inhalte kundtun kann. Es gibt regelrecht einen Wettstreit darum, wer das »krasseste« Profil gestaltet. Wie oft ein User oder eine Userin gelöscht wird, wird entsprechend wie eine Auszeichnung gewertet. Neonazistische Rechtsextreme scheint es jedoch weniger darum zu gehen, andere Menschen für die eigene Ideologie zu gewinnen, als diese in der Szene selbst zu feiern. (jb/sr)

## Rechtsextreme Verschwörungstheoretiker/innen

Verschwörungstheoretiker/innen sehen an jeder Ecke die Entstehung der New World Order (NWO). Damit ist die Herrschaft einer imaginierten Elite über die restliche Weltbevölkerung gemeint. Diese Elite besteht dann – je nachdem, welcher Theorie man folgt – aus den Bilderbergern, der Wall Street, dem militärisch-industriellen Komplex, der Trilateralen Kommission, der CIA, den Freimaurern oder den Illuminaten. Der Plan dieser Verschwörung ist im Groben jedoch immer gleich und entspricht dem, was auch in den fiktiven Protokollen der Weisen von Zion zu finden ist: antisemitische Wahnvorstellungen einer jüdischen Weltherrschaft. Die Bilderberger, CIA und Co. sind dabei Chiffren für »die Juden« oder »Handlanger-Organisationen« eben dieser. Diese antisemitische Wahnvorstellung haben schon die Nationalsozialist/innen

verfolgt. Nach dem Ende des Nazi-Regimes führten antisemitische Verschwörungstheorien ein Nischendasein. Doch im Internet erleben sie derzeit eine erstaunliche Renaissance. Filme, die die Idee einer jüdischen Weltverschwörung mal mehr, mal weniger subtil verbreiten, gibt es auf allen Videoplattformen zuhauf zu finden. Zu den selbsternannten »Wahrheitskrieger/innen« oder auch «Truthern« gehören die Anhänger/innen des amerikanischen Verschwörungstheoretikers Alex Jones, der mit der rechtsextremen John Birch Society zusammenarbeitet und selbst auch entsprechend einzuordnen ist. Alex Jones betreibt unter anderem die Plattform Infowars und so nennen sich seine deutschen Anhänger/innen auch »Infokrieger/innen«. Auch der antisemitische Autor Jan Udo Holey alias Jan van Helsing indoktriniert die deutschsprachige Verschwörer/innen-Gemeinde mit einem eigenen WebTV-Kanal und weist ebenfalls Querverbindungen zur John Birch Society auf. Über diese kommt man schnell zum Klu Klux Klan und den rechtsextremen, paramilitärischen Milizen in den USA.

In einer globalisierten Welt, die für den Einzelnen nicht mehr zu überblicken ist, in Zeiten einer weltweiten Finanzkrise, die sich scheinbar nicht verstehen und erklären lässt, ist die Sehnsucht nach einfachen Wahrheiten und Erklärungen groß. Das Modell der Verschwörungstheoretiker/innen bietet diese einfache Erklärung: eine kleine Elite ist an allem Übel schuld. Schuld an 9/11, an der Schweinegrippe, der Finanzkrise und dem Klimawandel. Alle Ereignisse werden dabei in einen geschlossenen Zusammenhang gesetzt und als Instrumente zur Erlangung der Weltherrschaft wahrgenommen. Weil sie die »Mainstream-Medien« als Teil der Weltverschwörung begreifen, engagieren sich viele dieser »Truther« stark im Internet, um hier ihre »Wahrheit« an Mann und Frau zu bringen. Das Internet ist für sie eine Waffe und gleichzeitig ein Raum der Freiheit. Dabei bleiben die »Wahrheitskrieger/innen« nicht auf ihren eigenen Webseiten und Blogs. Sie sind auch in den Sozialen Netzwerken hochaktiv, suchen Gleichgesinnte und neue Anhänger/innen. Informationen sind ihre »Waffe« gegen die Regierung, der sie nicht mehr trauen – wobei besonderer Wert auf »alternative« Meinungen und Quellen gelegt wird. Gemeint sind damit Zeitungen und Blogs abseits des so genannten »Mainstreams«, etwa die rechtspopulistischen Publikationen »Junge Freiheit«, »Blaue Narzisse« oder der islamfeindliche Blog »Politically Incorrect«. Gern verlinkt werden die Nachrichten des Kopp-Verlages, der für seine pseudowissenschaftlichen Bücher bekannt ist und auch Vertreter/innen der sogenannten braunen Esoterik vertreibt. Der Kopp-Verlag produzierte außerdem gemeinsam mit Jan Udo Holey den

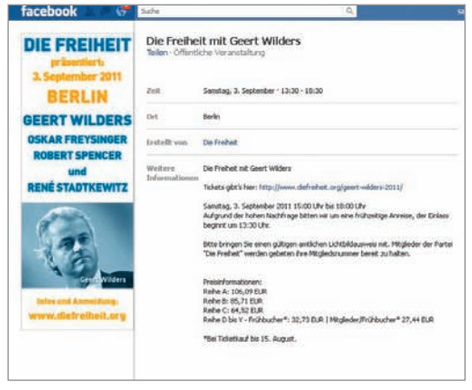
**Mein Profil-Name:** Namen mit dem Zusatz »Infokrieger«, Wahrheitssucher
**Typische Slogans auf meinem Profil:** »Infokrieg«, »Wahrheit«, »Bilderberger«, »Alex Jones«, »Ron Paul«, »Kopp-Verlag«, Finanzkrise, »9/11«, »Change«
**Auf meinem Profilbild:** Guy Fawkes Maske, Anonymous-Logo, kein Profilbild
**Meine Lieblingssymbole:** Pyramide, Das »allsehende Auge«, Globus
**Meine Lieblingsmusik:** Die Bandbreite, Nina Hagen
**Meine Lieblingslektüre:** Alles Schall und Rauch, Infokrieg, Infowars, Prisonplanet, Zeitgeistmovement, Kopp-Online
**Meine Lieblingsfilme:** »Zeitgeist«, »Zeitgeist – Addendum«, »Loose Change«, »Fabian der Goldschmied«, »Endgame – Blueprint for a Global Enslavement2«, »9/11 – The Road to Tyranny«, »Unter falscher Flagge«, »The Obama Deception«
**Meine Lieblingszitate:** »In Zeiten, da Täuschung und Lüge allgegenwärtig sind, ist das Aussprechen der Wahrheit ein revolutionärer Akt.« (George Orwell)
»Es ist leichter ein Atom zu zertrümmern als eine vorgefasste Meinung.« (Albert Einstein)



antisemitischen Films »Fabian, der Goldschmied« und wird dafür von rechtsextremen Seiten wie z.B. Altermedia geschätzt und eingebunden. »Truther« verwickeln Nutzer/innen gerne in Diskussionen, um sie dann mit einer Flut von Scheinfakten zu überrollen oder zu überzeugen. Sie wähnen sich in der Kenntnis der Wahrheit über die Zusammenhänge und Vorgänge in der Welt und versuchen permanent, andere Menschen von dieser Wahrheit zu überzeugen. »Truther« würden sich selbst in den seltensten Fällen als rechtsextrem oder antisemitisch einordnen. Sie würden es sogar weit von sich weisen und eine Einordnung nach dem Rechts-Links-Schema als überholt ablehnen. Dennoch ist die von ihnen verbreitete Lehre eindeutig antisemitisch. (jb)

## Islamhasser/innen

Im Sommer 2010 verübte Anders Behring Breivik Anschläge in Norwegen, bei denen 77 Menschen starben. Sein Tatmotiv war der Hass auf eine multikulturelle Gesellschaft und den Islam, der in seinen Wahnvorstellungen Europa zu übernehmen drohte. Die Grundannahmen von Breiviks Gedankenwelt teilen viele. Unter dem Banner von rechtspopulistischen Parteien, wie »Die Freiheit« oder den »Pro«-Bewegungen, versammeln sich jene, die den Islam als die Gefahr für Europa wahrnehmen, die mit allen Mitteln abwehrt werden müsse. Neben dem Islam wird die multikulturelle Gesellschaft abgelehnt und ebenso die Grünen, die man für die jetzige Gesellschaft ver-




**Mein Profil-Name:** »M. Halalfrei«, Klarname, »M. Deutschländer«
**Typische Slogans auf meinem Profil:** »Hört auf mit dem Multikulti-Wahn«, »Danke Thilo Sarrazin«, »Alle wissen: Sarrazin hat recht«, »Nein zur Moschee«
**Auf meinem Profilbild:** Claudia Roth in einer grünen Burka, Foto einer brennenden Moschee
**Meine Lieblingssymbole:** das Logo einer durchgestrichenen Moschee; eine blonde Frau mit einem Shirt auf dem »Europa« steht, die ein Männchen mit schwarzem Bart in den Po tritt
**Meine Lieblingslektüre:** Thilo Sarrazin, Henryk Broder, »Why I'm not a muslim«, »Politically Incorrect«, »Kopp-Verlag«
**Meine Lieblingsfilme:** »Nicht ohne meine Tochter«
**Meine Lieblingszitate:** »Nur ein Vollidiot kann behaupten, daß der Islam zu Deutschland gehört...«

antwortlich macht. Ein weißes, christliches Europa ist das Ideal dieser Bewegung. Ihre Vordenker/innen schreiben auf Blogs ihre Gedanken nieder, die dann auf Seiten wie »Politically Incorrect« zusammengetragen und verlinkt werden. Vermeintlich bewiesen wird die rassistische Weltsicht mit täglichen Horrormeldungen über »schlechte« Migrant/innen und/oder Muslim/innen. Rassistische Aussagen und Zuschreibungen sind dabei die Regel. Die Quellen sind oft rechtspopulistisch bis rechtsextrem.
Die »islamkritische« Bewegung ist keine geschlossene Gruppe und die Vorbehalte gegenüber dem Islam und den Muslim/innen sind in der Gesellschaft stark verbreitet. Entsprechend akzeptiert und verbreitet ist das Thema auch im Internet. Neben populären Internetseiten wie »Politically Incorrect« (im Sommer 2011 auf Platz 28 der deutschsprachigen Blog-Charts) gibt es in den Sozialen Netzwerken zahlreiche entsprechende Gruppen mit Namen wie »Islamisierung – nein danke «, »Der Islam gehört nicht zu Deutschland«, »Schluss mit dem Multikulti-Wahn«. Sie dienen als eine Art Nachrichtenstream, in welchem die Nutzer/innen stetig die neusten Meldungen zur imaginierten Revolution des Islams in Europa oder dem Zerfall der europäischen Kultur sammeln. In Kommentaren bestätigt man sich gegenseitig, wie schlimm die Lage sei und wie verkommen Gesellschaft und Regierung sind. Rechtsextreme Parteien werden, trotz des immanenten Rassismus, abgelehnt und stattdessen rechtspopulistische Gruppierungen bevorzugt. Das Weltbild ist eurozentristisch und rückwärtsgewand-konservativ. Fremden Nutzer/innen gegenüber ist man aufgeschlossen, sofern sie eine Affinität zur »islamkritischen« Bewegung aufweisen. Ist der erste Schritt in die digitale Welt der Islamhasser/innen getan, geht es auf einmal ganz schnell: In die entsprechenden *Facebook*-Gruppen mit Namen wie »Besseres Europa«, »Konservative Stimme« oder »Türkei nicht in die EU« wird man ebenso ungefragt eingeladen wie man auch sonst Freundschaftsanfragen bekommt. (jb)

## Rechtsextreme und rechtspopulistische Parteien

Rechtsextreme und rechtspopulistische Parteien nutzen die Sozialen Netzwerke sehr intensiv, um für die eigene Sache zu werben. Der *Facebook*-Auftritt der NPD ist als sehr professionell zu bezeichnen. Funktionär/innen, Unterorganisationen und verschiedene Ländergruppen unterhalten Profile, die gut miteinander vernetzt sind und aktuell betreut werden. Von der offen rassistischen und antisemitischen Hetze auf den Parteitagen der NPD ist auf den *Facebook*-Seiten der Organisation nichts zu finden. Man

**Mein Profil-Name:** NPD (»Nationaldemokratische Partei«), »Die soziale Heimatpartei«, »Die Volksunion«, JN (»Junge Nationaldemokraten«), RNF (»Ring nationaler Frauen«), »Deutsche Stimme« (DS), »Bürgerbewegung Pro Deutschland«, »Die Freiheit«
**Typische Slogans auf meinem Profil:** »Kampf um die Köpfe, Kampf um die Straße. Kampf um die Parlamente.«, »Härtere Strafen für Kinderschänder«, »Raus aus dem Euro«; »Multikulti – nein danke!«, »Wir lieben DIE FREIHEIT«, »abendländischen Charakter Deutschlands erhalten«, »Wir unterstützen Thilo Sarrazin«.
**Auf meinem Profilbild:** Bild der Person, oft mit einem Button: NPD-Logo oder weißer Pfeil auf rotem Grund (JN); durchgestrichene Moschee (»Pro«-Bewegung); weißes »F« auf blauem Grund (»Die Freiheit«)
**Meine Lieblingssymbole:** Parteisymbolik
**Meine Lieblingsmusik:** Frank Rennicke, Lunikoff Verschwörung
**Meine Lieblingsfilme:** Troja, Ben Hur, Gladiator, Apocalypto, Schtonk
**Meine Lieblingslektüre:** Deutsche Stimme (DS aktuell), Altermedia, Deutschland-Echo, Kopp-Verlag
**Meine Lieblingszitate:** »Nichts ist so mächtig wie eine Idee, deren Zeit gekommen ist« (Victor Hugo)
»Man muss Unmögliches verlangen, um das Mögliche zu erreichen.« (Otto von Bismarck)»Wenn die Guten nicht kämpfen, werden die Schlechten siegen!« (Plato)

möchte vornehmlich die »Mitte« ansprechen und gibt sich entsprechend bürgerlich – und außerdem möchte man nicht gelöscht werden, was bei offener rechtsextremer Agitation inzwischen in den meisten Sozialen Netzwerken geschieht.

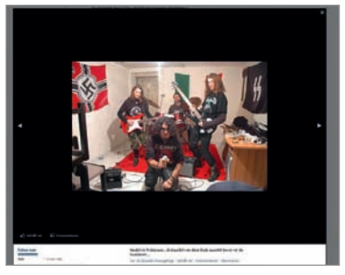
Neben den Partei-Profilen und den Profilen einzelne NPD-Funktionäre und –Funktionärinnen (siehe »Bürgerliche Strategie«) versucht es die NPD bei *Facebook* mit eigenen Gruppen und Seiten, die gesellschaftliche Aufregungs-Themen meinungsbildend besetzen sollen. Jede/r Nutzer/in kann hier den »Gefällt mir«-Button drücken und den Stream zu dem jeweiligen Thema verfolgen. So erreicht etwa die NPD-Kampagnen-Gruppe »Raus aus dem Euro« über 1.000 Mitglieder. Eine NPD-nahe Seite zum Thema Kindesmissbrauch brach bisher alle Rekorde, erreichte 70.000 Nutzer/innen und mit Online-Veranstaltungen sogar über 200.000 Nutzer/innen – und das, obwohl offen nicht nur rechtsextreme Musik verbreitet, sondern auch offene NPD-Werbung betrieben wurde (Mehr im Kapitel: »Sexueller Kindesmissbrauch«). Gleiches lässt sich auf der Seite »Es ist bereits Fünf vor Zwölf!!! Hört endlich auf mit dem Multikultiwahn« beobachten. Das Bild der Gruppe zeigt eine glücklich-lachende Familie und den Slogan »Sicher leben ohne Multikulti« und zielt auf die vielbeschworene »Angst vor Überfremdung« ab. Neben antiislamischer Hetze findet sich dort auch sehr offene Werbung für die NPD. Dabei ist die thematische Affinität zu Parteien der Pro-Bewegung oder Die Freiheit wesentlich größer. Diese sind ebenfalls auf Facebook vertreten, nutzen die Möglichkeiten der Sozialen Netzwerke aber wesentlich weniger aus. Die rechtspopulistischen Parteien sind zwar auf *Facebook* präsent, aber die NPD nutzt alle Möglichkeiten des Netzwerks. (jb)

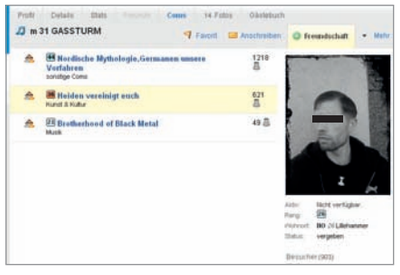
## Metal, NSBM und nordischer Kult

NSBM steht für »National Socialist Black Metal« und ist eine Strömung innerhalb der Black-Metal-Szene, die sich durch Bezüge zum Nationalsozialismus auszeichnet.

**Mein Profil-Name:** »Pitbull des Nordens«, »Paul Stormwolf«, »Germania Sachsen«, »Asatru Warrior«, »Thor Nsbm«
**Typische Slogans auf meinem Profil:** »Odin statt Jesus«, »Mein Blut für Thor«, »Freiheit für Germanien«
**Auf meinem Profilbild:** Wikingerköpfe oder –boote, Profilfoto in schwarz-weiß
**Meine Lieblingssymbole:** Thorshammer, Umgedrehte Kreuze
**Meine Lieblingsmusik:** Der Stürmer, Burzum, Absurd, Totenburg, Ad Hominem
**Meine Lieblingsfilme:** Leni-Riefenstahl-Filme, Horror-Filme
**Meine Lieblingszitate:** Friedrich Nietzsche-Zitate

Dabei geht es im Gegensatz zum Rechtsrock nicht um aktuelle, politische Themen. Die NS-Zeit wird okkult-esoterisch verklärt. Nordische Mythologie und Blut-und-Boden-Ideologie spielen eine wichtige Rolle und werden zu einem Konstrukt der »arischen Vorherrschaft« zusammengefügt. Die Attribute dieser Philosophie sind Stärke und Härte, der oder das Schwache gilt als minderwertig. Aber auch allgemeine Misanthropie ist ein wichtiges Merkmal. Die anti-kirchliche, anti-christliche Haltung bestimmter Metal-Subkulturen wird übernommen. Gleichzeitig werden Elemente aus dem Germanischen Neuheidentum (Asatru) entlehnt und zu einer rechtsextremen Ideologie der starken Germanen bzw. Arier, denen die Herrschaft über die Christen und alle anderen Menschen zusteht, vermengt. Dazu finden sich dann typische Aussagen wie »Dein Gott wurde an Kreuz genagelt, meiner trägt einen Hammer.« Die Bezüge zu den German/innen und Wikinger/innen werden durch Zurschaustellung und dem Tragen einer Thorshammers angezeigt. Spezielle Versandhandel haben sich






auf die Vermarktung solcher Accessoires und T-Shirts spezialisiert, deren Kundschaft allerdings weit über die NSBM-Szene hinausgeht. T-Shirts mit dem Slogan »Odin statt Jesus« sind in weiten Teilen der rechtsextremen Szene beliebt, aber generell in weiten Teilen der Metal-Szene. (jb)

## Rechtsextreme Frauen

Rechtsextreme Frauen teilen mit rechtsextremen Männern in den Sozialen Netzwerken wie auch in der Offline-Welt die Ideologie, die rechtsextreme Musik, die gleichen Interessen, engagieren sich für die gleichen Parteien und Organisationen – aber es gibt auch geschlechtsspezifische Besonderheiten beim virtuellen Auftritt rechtsextremer Frauen. Während Nazi-Männer sich bei der Wahl ihrer Pseudonyme fast ausschließlich kämpferisch-aggressiv benennen, gibt es bei Nazi-Frauen zwei Phänomene: Die versuchte Sprengung der Geschlechts-Zuschreibung durch martialische Namen wie

»Krawall Mietze«, »Zahnfee88 mal wieder«, »Froilein TerrorZicke«, »Berliner Weisse mit Schuss«, und die Selbst-Abwertung durch sexistisch-herabsetzende Selbstbezeichnungen wie »88schnitte«, »Sleipweib«,»Gehmabierholn91« oder »Gestiefeltes Mäuschen«. Viel öfter als bei den rechtsextremen Männern wird die Zugehörigkeit zur Szene hauptsächlich über rechtsextreme Freund/innen oder die Teilnahme an rechtsextremen Gruppen definiert. Das heißt, die Profile rechtsextremer Frauen sind oft sehr unauffällig und politisch wenig einschätzbar – erst der Blick in die Freund/innenliste oder die Lieblingsgruppen offenbart, dass die mit Klarnamen und alterstypischen Vorlieben auftretenden Frauen eine rechtsextreme Gesinnung leben. Entsprechend dürfen sie oft wesentlich länger in nicht-rechten Gruppen mitdiskutieren. Nach wie vor wird Frauen ein aggressiv-kämpferischer Rechtsextremismus wenig zugetraut – entsprechend groß sind die Hemmungen, ein Mädchen oder eine »nette Omi« zu löschen, die auf den ersten Blick nicht einmal rechtsextrem erscheinen, obwohl sie übelste rassistische Hetze von sich geben. Dieser Faktor wird in der rechtsextremen Szene klar erkannt und ausgenutzt. Allerdings pflegt die Nazi-Szene auch traditionelle

**Mein Profil-Name:** Leni Sonnenrad, Nessa Odin, Anita Behaltifürmi, Eiserne Wölfin, Fräulein Krawallarrogant
**Typische Slogans auf meinem Profil:** »Todesstrafe für Kinderschänder«, »Härtere Strafen für Frauenvergewaltiger«, »Keine Burka! Keine Sharia! Keine Minarette!«, »Nationalismus ist auch Mädelsache«, »Gegen Gender-Mainstreaming«, »Opa war in Ordnung«, RNF (»Ring Nationaler Frauen«), GDF (»Gesellschaft Deutscher Frauen«)
**Auf meinem Profilbild:** Ich selbst mit wenig Kleidung an, damit man meine Tattoos sieht; gemeinsam mit meinem Freund oder mit meinem Kind; vermummt /unkenntlich gemacht (wenig preisgebend)
**Meine Lieblingsbilder:** Motive gegen »Kinderschänder« oder »Sexualstraftäter«, wahlweise mit anrührenden Kinderbildern oder Galgen für die Täter; Fotos meiner Kinder oder Tattoos; Germanisch-Mythisches wie Sonnenräder, Keltenkreuze
**Meine Lieblingsmusik:** Annett Müller, Sleipnir/Raven, Dee Ex

**Warum finden Nazis die »Böhsen Onkelz« gut?**

*»Türken raus« heißt ein früher Song der »Böhsen Onkelz«, in einem anderen Lied aus den frühen 1980ern singen sie: »Skinheads im Zusammenhalt gegen euch und eure Kanakenwelt«. Kein Wunder also, dass die Band Anfang der 80er Jahre als Pioniere des Rechtsrock gelten. Doch noch im selben Jahrzehnt wenden sich die »Onkelz« von der rechtsextremen Szene ab und werden zu einer der erfolgreichsten deutschen Rockgruppen. In den 1990er Jahren spielt die Band mehrfach auf Konzerten gegen rechtsextreme Gewalt. Im Lied »Deutschland im Herbst« heißt es mit Blick auf die Pogrome in Rostock und Hoyerswerda: »Ich sehe blinden Hass, blinde Wut/Feige Morde, Kinderblut/Ich sehe braune Scheiße töten«. Eine deutliche Distanzierung von neonazistischer Gewalt. Beibehalten haben die »Böhsen Onkelz« das Image der »Underdogs«, die sich im »Kampf« gegen »die da oben«, wähnen – und von allen missverstanden werden. Dieses Selbstbild und die frühen Lieder der Band sind Gründe dafür, dass die Musik der »Böhsen Onkelz« nach wie vor in Teilen der rechtsextremen Szene recht beliebt ist. Mitte Juni 2005 gaben die »Böhsen Onkelz« vor mehr als 100.000 Fans ihr Abschiedskonzert (jw)*

Geschlechterrollen. Dies wird auch in Sozialen Netzwerken deutlich, denn rechtsextreme Frauen präsentieren meist Mutterschaft, Familie und Kinder als für sie besonders wichtig. Viele Nazi-Frauen bilden sich mit ihren Kindern in den Sozialen Netzwerken ab. Dies ist sowohl ein Teil der »Verharmlosungsstrategie« als auch stolzer Ausdruck des eigenen und in der Szene erwünschten Bildes als »Hüterin und Bewahrerin des Volkes«. Entsprechend engagiert sind rechtsextreme Frauen in allen rechtsextremen und nicht-rechten Gruppen, die sich mit dem Thema Kindesmissbrauch auseinandersetzen – wo sie sich besonders grausame und die Menschenwürde verletzende Maßnahmen gegen die Täter ausmalen und die Legitimation dazu wiederum im eigenen Muttersein sehen. (sr)

**Warum finden Nazis »American History X« gut?**

*Obwohl der Film sich kritisch mit der amerikanischen Nazi-Szene auseinandersetzt, wird er von Rechtsextremen oft als Lieblingsfilm angegeben. Das liegt vor allem an der explizit dargestellten Gewalt. Der rechtsextreme Protagonist tötet einen Afro-Amerikaner durch das so genannte »Bordsteinbeißen«. Diese Szene fand 2002 Nachahmer, als rechtsextreme Jugendliche in Deutschland einen 16-Jährigen auf die gleiche Weise ermordeten. Die Angabe von American History X als Lieblingsfilm ist somit auch eine Anspielung auf die Tat der Jugendlichen und gleichzeitig Zustimmung zu diesem äußerst brutalen Mord. (jb)*

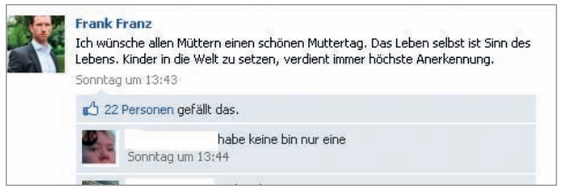


## 2. Strategien der Ansprache

### Bürgerlichkeit

Die »Deutsche Stimme«, das Presseorgan der NPD, veröffentlichte 2010 einen Artikel, in welchem sie ihrer Leser/innenschaft Empfehlungen für den Auftritt in Sozialen Netzwerken gibt: Bürgerlich und integer soll dieser sein, möglichst offen einsehbar gehalten und bei der Angabe von Informationen sehr ausführlich. Das soll nichtrechten Besucher/innen Berührungspunkte aufzeigen und Sympathien wecken. Denn der NPD geht es im Web 2.0 darum, neue Leute anzusprechen und anzuwerben. Erst menscheln Rechtsextreme, um dann für die eigene menschenverachtende Ideologie einzunehmen.

Entsprechend wird diese Strategie vor allem persönlich von Parteivertreter/innen der NPD betrieben. Frank Franz, mittlerweile Pressesprecher der NPD, kann durch die Umsetzung dieses Konzepts im Dezember 2011 2750 Fans seiner Seite auf *Facebook* verzeichnen. Zum Vergleich: Der SPD-Vorsitzende Sigmar Gabriel hat zeitgleich auf Facebook knapp 5600 Fans. Übrigens hat Franz noch ein zweites, szeneinternes Profil, über dass er weniger diplomatisch agiert und noch einmal tausende Menschen erreicht. Franz lässt seine Fans über die Wahl seines neuen Profilfotos abstimmen und veröffentlicht Fotos, die ihn bürgernah auf Volksfesten zeigen. Er gibt sich als Anti-Politiker, der gegen »die da oben« wettert, und gratuliert »allen Müttern« zum Muttertag. Der NPD-Bundesvorsitzender Holger Apfel (5.000 »Freunde« und 3.600 »Fans« auf Facebook im November 2011) postet in Sozialen Netzwerken gern Fotos, die ihn mit seiner pausbäckigen blonden Frau und den drei kleinen Kindern zeigen – ein harmloser Familienvater, der hauptberuflich Rassismus, Antisemitismus und Demokratiefeindlichkeit in Deutschland verbreitet und anstachelt. Neben »Roland Kaiser« und den »Scorpions« hört er gern »MANOWAR« und präsentiert sich als Mann von nebenan. Die Strategie ist nicht nur im Netz erfolgreich, sie verhalf der NPD auch in Sachsen und Mecklenburg-Vorpommern zu ihren wiederholten Wahlerfolgen und Landtags-Einzügen. Die Nazis präsentieren sich als bürgernah und ansprechbar. Der Bezug zu Gewalttaten und Volksverhetzung soll so verschleiert werden – trotz der vielen Verurteilungen, die NPD-Funktionär/innen immer wieder kassieren. Das Netz fungiert als Experimentierfeld der Rechtsextremen. Hier können die NPD-Funktionär/innen mit Menschen in Kontakt kommen kann, die niemals freiwillig einen NPD-Stand aus nächster Nähe begutachten würden. Außerdem lassen sich Ideen und Strategien testen – innerhalb der eigenen Szene und außerhalb. Denn oft dürften solche harmlos daherkommenden Nazis eine ganze Weile in nicht-rechten Gruppen mitdiskutieren bis die Administrator/innen merken, wer dort auf ihrer Pinnwand sein Gift versprüht. (jb)



## Politisieren

Die Nachrichten sind voll von Meldungen über die Finanzkrise, Umwälzungen in der arabischen Welt und dem Aufbegehren junger Menschen. Doch das Verständnis für die wirklichen Zusammenhänge – warum die Dinge wie passieren, warum die Finanzkrise noch immer nicht überwunden und welche Schwierigkeiten eine globalisierte Welt mit sich bringt – fehlt vielen. Das Bedürfnis nach Antworten ist groß. Doch die Erklärungen sind oft kompliziert. Die Welt ist komplex. Wer scheinbar einfache Lösungsansätze anbietet, hat daher gute Chancen, auf Zuspruch zu stoßen – auch wenn die etwa antisemitisch sind. Der Einstieg ist simpel. In einem Sozialen Netzwerk verlinkt eine Bekannte ein Video, das über »die wahren Umstände des 11. September 2001« berichtet. Es entsteht eine Diskussion und in dieser Diskussion wird nebenbei auf ein »Grundproblem« der Finanzkrise hingewiesen. Schnell können Nutzer/innen, die nach Antworten suchen, auf *YouTube* Videos finden, die vermeintlich logisch erklären, woher »das Geld« angeblich kommt, das so viel Übel in die Welt bringe. Dass sich hier antisemitische Propaganda verbirgt, wird oft erst auf den zweiten oder dritten Blick klar.

Manchmal verlinken User/innen einen Artikel eines Nachrichtenportals – und plötzlich melden sich Menschen mit Kommentaren zu Wort, zu denen man noch nie vorher Kontakt hatte. Sie weisen – mehr oder weniger schlüssig – auf diesen oder jenen Umstand hin, der nachdenklich machen und anregen soll »selbst auf die Suche nach der Wahrheit zu gehen«. Gemeint ist damit, sich Verschwörungsvideos anzuschauen und sich rechtsoffener bis rechtsextremer Indoktrination auszusetzen. Insbesondere das Medium Video mit der vermeintlichen Authentizität gefilmter Bilder bringt gerade jüngere User/innen schnell aus der Fassung, die sich argumentativ dann kaum mehr zu wehren wissen.

Auch abseits von Truthern und ihren Welterklärungsversuchen wird der Versuch unternommen, Menschen zu politisieren. Dies zeigen zahlreiche rechtsextreme Kampagnen zum Thema Kindesmissbrauch, das als Vehikel missbraucht wird, um die NPD und die rechtsextreme Szene als einzige entschiedene und engagierte Menschen erscheinen zu lassen (siehe Kapitel »Sexueller Kindesmissbrauch«). (jb)

## Demo-Aufrufe, Flashmobs, digitale Lichterketten

Im Sommer 2011 wollten Rechtsextreme in Berlin-Kreuzberg einen Aufmarsch veranstalten – und verabredeten sich dafür klammheimlich über die Sozialen Netzwerke. Allerdings flog der Plan auch über eben diese auf, denn ein Neonazi freute sich auf der *Facebook*-Pinnwand eines »Kameraden« im Vorfeld allzu offen auf die geplante Provokation. Die Öffentlichkeit konnte noch eine Gegendemonstration organisieren (auch über das Internet) und den Aufmarsch letztendlich verhindern. Doch auch ganz

**Warum finden Nazis »300« gut?**
*»300« war im Kino ein echter »Blockbuster«, der Millionen von Zuschauer/innen in die Kinos lockte. Die Comicverfilmung »300« handelt von einer kleinen Gruppe Spartanern, die sich einem gewaltigen persischen Heer entgegenstellt, das Griechenland erobern will. Was finden Nazis daran gut? Nazis interpretieren den Film als Kampf der guten, ehrenhaften und gestählten Griech/innen gegen die wilden persischen Horden. Das erinnert nicht nur an den Körperkult Leni Riefenstahls, sondern auch an den Kampf »Arier« gegen die »Untermenschen«. (jw)*



**Warum finden Nazis »Kolberg« gut?**
*»Kolberg« ist ein NS-Propagandafilm. Zudem beschreibt er den Widerstand der Bewohner/innen der Stadt Kolberg gegen das eigentlich überlegene Heer Napoleons und sollte in der letzten Phase des Zweiten Weltkrieges den Durchhaltewillen der Deutschen stärken. Auch hier ist wieder das Thema: Der Kampf eines Volkes gegen eine drohende Besatzung durch »Fremde«. (jw)*

offene Veranstaltungs-Aufrufe finden sich im Web 2.0. Neonazi-Konzerte wie »Rock für Deutschland« oder der »Tag der deutschen Zukunft«, eine jährlich stattfindende rechtsextreme Demonstration, haben eigene Seiten in Sozialen Netzwerken. Dort verbreiten die Neonazis mit Texten und Videos ihre Propaganda, vernetzen sich und bieten einen Anlauf-Punkt für an der Nazi-Szene interessierte, aber noch nicht involvierte Jugendliche. Denn neben Neonazi-Postings finden sich dort immer wieder auch positiv gesinnte Beiträge von Nutzer/innen, deren Profile ansonsten nur sehr wenige oder teilweise keinerlei Hinweise auf eine entsprechende Gesinnung geben. Der Kontakt entsteht, weil ein Jugendlicher ein Lied einer Band mag, die auf einem solchen Konzert spielt oder weil er oder sie sich eben ganz allgemein für »die Zukunft« einsetzen will – vielleicht ohne dabei an rassistisches Gedankengut zu denken. Ob die nicht-rechten Nutzer/innen allerdings auch tatsächlich auf die entsprechenden Veranstaltungen gegangen sind, lässt sich natürlich nicht überprüfen.

Auch rechtspopulistische Parteien versuchen die Sozialen Netzwerke zu nutzen, um für ihre Veranstaltungen zu werben – allerdings eher kontraproduktiv. So kündigte »Pro Deutschland« auf *Facebook* ihren sogenannten »Internationalen Islamisierungskongress« in Berlin an und »Die Freiheit« bewarb eine Veranstaltung mit Geert Wilders – für die sie (horrende) Eintrittspreise forderte. Da sich aber schon im Vorfeld der Veranstaltung abzeichnete, dass die Nachfrage recht gering sein würde, sah sich die Partei gezwungen, die Eintrittspreise drastisch zu senken. Auch diese Entwicklung lässt sich auf der Pinnwand sehr schön nachvollziehen. Eine schwache Nachfrage deutete sich auch auf der *Facebook*-Seite des »Pro Deutschland«- Kongresses an: Lediglich 32 Zusagen bekam die Veranstaltung virtuell im Vorfeld. Letztendlich fanden sich zu dem Kongress nur wenige Islamfeind/innen ein.

Darüber hinaus nutzen Neonazis auch online-affine, moderne Formen politischen Protestes. So mobilisieren Neonazis im Netz beispielsweise für »Flashmobs gegen Kindesmissbrauch« oder starten eine »Digitale Lichterkette für null Toleranz gegenüber rassistisch motivierter Migrantengewalt«. Dabei spielen Rechtsextreme ganz bewusst nicht nur mit den Formen, sondern auch mit den Inhalten der Proteste, die sich eigentlich gegen sie richten (im Original »Flashmobs gegen Atomenergie« und »Digitale Lichterkette gegen Rechtsextremismus«). Neonazis wollen auf diese Weise provozieren – und ihre rassistischen Inhalte in den Sozialen Netzwerken möglichst weit verbreiten. (jw)

## Propaganda-Spam

Mag manche Aktion von Neonazis im Web 2.0 aufwendig und professionell gemacht sein, so gibt es auch rechtsextreme Kampagnen, die an Einfallslosigkeit kaum zu überbieten sind. Dazu gehört das gezielte »Zumüllen« (»Spammen«) von Seiten und Foren mit neonazistischer Propaganda. Ziel dieser Aktionsform ist neben der massenhaften Verbreitung von rechtsextremen Inhalten auch das (Zer-)stören von Diskussionen

und die Behinderung der Arbeit von Engagierten. Mit der bloßen Masse an rechtsextremen Postings wollen die Neonazis nicht nur Präsenz zeigen, sondern auch aktive Demokrat/innen entmutigen oder sogar einschüchtern. Nazi-Spam kann dabei durchaus in unterschiedlichen Formen daherkommen. Er kann aus sehr kurzen, inhaltlich identischen oder zumindest ähnlichen rechtsextremen Kommentaren bestehen, die in keiner Weise inhaltlich zum Thema passen, sondern einfach nur in massiger Form wiederholt werden. Dabei arbeiten Neonazis gerne auch offen mit NS-Parolen oder mit den bekannten Zahlencodes wie beispielsweise »88«, »18« oder »28« oder Buchstabenkombinationen wie »HH« oder »SS«. Die »88« steht dabei für zweimal den achten Buchstaben des Alphabets, also »HH«. Gemeint ist damit »Heil Hitler«. Und nach demselben Prinzip funktionieren auch die anderen Zahlencodes: »18« steht für »AH«, Adolf Hitler und die »28« für die Neonazi-Organisation »Blood and Honour«. Durch die massenhafte Verbreitung solcher Parolen und Codes soll die eigentliche Diskussion in einer Gruppe gestört werden: Demokratische Nutzer/innen verlieren die Lust am sachlichen Austausch und verlassen das Forum – oder sie steigen auf die Nazi-Provokation ein und wehren sich. So oder so droht das eigentliche Diskussionsthema verloren zu gehen. Die massive Verwendung von offen nationalsozialistischen Parolen kann dazu führen, dass sich Teilnehmer/innen eingeschüchtert oder sogar bedroht fühlen.

Eine andere Variante des Nazi-Spam ist die massive Verbreitung von Texten und Videos der Szene beispielsweise auf nicht-rechten Pinnwänden oder in Gruppen. Im Gegensatz zu der oben beschriebenen Variante steht hierbei die massenhafte Verbreitung von rechtsextremen Inhalten im Vordergrund – auch wenn Neonazis mit solchen Aktionen auch Diskussionen stören und Nutzer/innen einschüchtern wollen. Im Gegensatz zu den massenhaften Kurz-Postings ohne wirklichen Inhalt können die rechtsextremen Texte und Videos durchaus zum Inhalt der Seite oder der Gruppe passen. Diese Form des Nazi-Spams kann deshalb als krasse Variante der von Neonazis verwendeten »Wortergreifungsstrategie« verstanden werden. Deren Ziel ist es, in einer Diskussion die Meinungshoheit zu gewinnen. Durch Aufforderungen wie: »Und wie widerlegt ihr das hier?« werden nicht-rechte User/innen animiert, sich Nazi-Propaganda anzusehen oder durchzulesen und dazu Stellung zu nehmen. Damit wird wiederum eine vernünftige Diskussion unmöglich gemacht.

Nazi-Spam-Attacken können dabei prinzipiell jede Seite oder Gruppe bzw. jedes Forum treffen. Doch es zeigt sich, dass Neonazis für ihre Angriffe besonders gern Seiten, Gruppen oder Foren wählen, die sich gegen Rechtsextremismus engagieren. Das zeigt deutlich: Neonazis geht es nicht wirklich um eine Diskussion, sondern vielmehr um Provokation, Einschüchterung und Störung. (jw)

**Warum finden Nazis »Braveheart« gut?**

*»Braveheart« war ein Erfolgsfilm mit Fans in aller Welt. Er erzählt die Geschichte des schottischen Freiheitskämpfers William Wallace, der den englischen Truppen eine vernichtende Niederlage zufügte und sie aus Schottland vertrieb. Für die Nazis geht es hier um den Kampf eines »Volkes« gegen eine Besatzung durch »Fremde«. So empfinden Nazis auch ihre eigene Situation: Denn diese wähnen sich auch jetzt noch in einem »nationalen Befreiungskampf« gegen die angebliche Besatzung Deutschlands durch alles »Fremde«. Ziel ihres »Kampfes« ist eine »nationale Volksgemeinschaft«, aus der möglichst alles im Sinne eines völkischen Rassismus als »fremd« Definierte ausgegrenzt wird. (jw)*



## 3. Themen, die auch nicht-rechte User/innen ansprechen

### Meinungsfreiheit

Neonazis versuchen sich gerne als »Kämpfer/innen für echte (Meinungs-) Freiheit«, als »die wahren Demokrat/innen« und als »Träger/innen einer unterdrückten Meinung« zu inszenieren.

Dadurch soll der rechtsextremen Szene ein positives Image verpasst werden. Und: So können sich Neonazis als Opfer stilisieren. Deshalb bemühen Rechtsextreme auch gern Zitate, die eigentlich aus gänzlich anderen Kontexten stammen wie das Wilhelm Busch zugeschriebene:»Eine starke Regierung erlaubt das Singen verbotener Lieder«. Wenn das Konzert einer Nazi-Band verboten oder ein rechtsextremes Musikvideo auf *Youtube* gelöscht wird, fühlen sich Nazis »verfolgt«. Ein Nutzer auf *Facebook* verbindet den Wilhelm Busch-Spruch mit dem Bild eines Wehrmachtssoldaten im Stile der NS-Propaganda. Denn worum es Neonazis in Wirklichkeit geht, wenn sie von Meinungsfreiheit reden: Sie wollen Volksverhetzung betreiben (Neonazi-Konzerte und rechtsextreme Videos werden schließlich aufgrund ihrer menschenverachtenden Inhalte verboten bzw. gelöscht) und das NS-Regime verherrlichen. Und sie wollen den Holocaust leugnen. Dies wird beispielsweise durch einen Kommentar aus einer Diskussion zum Thema »Meinungsfreiheit« bei *Facebook* deutlich. Dort schreibt ein Nutzer: »Dann äußere mal deine freiheitlichen Gedanken in der Öffentlichkeit, dass du am Holocaust zweifelst. Du kannst gar nicht so schnell gucken, wie du abgeführt wirst.«

Eine andere, unauffälligere Variante, die gerne von Neonazis ebenso wie von Rechtspopulist/innen angewendet wird, ist die Selbstinszenierung als »Tabubrecher« im Sinne eines »man wird ja wohl noch sagen dürfen!« bzw. eines »ist man denn schon ein Rassist, wenn…«. Auch so kann man sich vortrefflich als »Kämpfer/in für die Meinungsfreiheit« und als unterdrücktes Opfer darstellen. Das Tabu, das hier gebrochen werden soll, muss allerdings erst einmal konstruiert werden. So sehen Nazis eine »linke Gesinnungsdiktatur« am Werk, das »Diktat der Political Correctness« oder einen unfairen »Kampf gegen rechts«, mit deren Hilfe angeblich bestimmte Meinungen unterdrükken würden. So ist beispielsweise einer *Facebook*-Gruppe zu lesen: »Ich lass mich nicht

**Warum finden Nazis »Rammstein« gut?**

*»Rammstein« gehört zu den Bands der so genannten »Neuen Deutschen Härte« (NDH). Diese machen »deutsche Identitätsmusik« und vermitteln Vieles über Ästhetik: monumentale Inszenierungen, männlich-martialischer Körperkult, Todessehnsucht, Pathos. Gezielte Tabubrüche sollen die NDH in die Diskussion bringen und darüber die Faszination für das »deutsche Böse« auslösen. »Rammstein« nutzt in ihren Videos einen Stil, der stark an die Ästhetik Leni Riefenstahls angelehnt ist. Die Band äußert zwar stets, unpolitisch zu sein und rechtfertigt diese nationalsozialistische Ästhetik als aus dem politischen Kontext herausgelöst – was aber faktisch unmöglich ist. Entsprechend machen die NS-Anklänge und tabubrechenden Inszenierungen Rammstein bei Rechtsextremen beliebt. Das martialische Auftreten mit Feuer und viel nackter, muskulöser Haut bei Live-Auftritten wird ebenso begrüßt. (jb)*

**Warum zitieren Nazis Bertolt Brecht und Rosa Luxemburg?**
*»Wer kämpft, kann verlieren, wer nicht kämpft, hat schon verloren«, ist ein Zitat von Bertolt Brecht, das man auch auf Neonazi-Profilen findet. Nicht aus ideologischer Übereinstimmung mit dem »linken Stückeschreiber«, wie Brecht sich selbst bezeichnete. Rechtsextreme nutzen das Zitat, um sich als »Kämpfer« zu inszenieren – gegen die Demokratie oder für ihre Interpretation von Meinungsfreiheit beispielsweise. Dafür bemühen sie sogar die ansonsten verhasste Rosa Luxemburg: »Freiheit ist immer auch die Freiheit des Andersdenkenden«. Dass das Grundgesetz der Meinungsfreiheit aber lediglich dort Grenzen setzt, wo Menschen beleidigt, gedemütigt oder mit Gewalt bedroht werden, verschweigen die Neonazis – weil es ihrer Selbstinszenierung schadet. Wenn also Neonazis Menschen zitieren, die sich für Meinungsfreiheit, Menschenrechte, Querdenkertum oder Engagement ausgesprochen haben, wollen sie sich damit als »unterdrückte Minderheit« inszenieren – und schrecken nicht davor zurück, sich in eine Reihe mit Opfern von Gewalt, Diktaturen oder gar des Nationalsozialismus zu stellen. Gleichzeitig nützt das Zitieren bekannter Quellen auch, um unauffällig zu wirken oder weniger angreifbar zu sein, aber trotzdem Dinge anzudeuten, die die »Kamerad/innen« zu lesen wissen. (jw)*

länger als Rassist oder Nazi beschimpfen, nur weil ich meine Meinung offen sage! Mir reicht's! Meinungsfreiheit ist mein Recht!«. Ein User postet ein Bild, welches das dümmlich-verdutzte Gesicht eines vermeintlichen »Hippies« zeigt. Dazu ist der Schriftzug: »Die Nazi-Keule zieht nicht mehr? Für Meinungsfreiheit. Gegen das linke Gesinnungsdiktat« zu lesen. Einige Nutzer/innen reden in diesem Zusammenhang von einer »Hexenjagd wie im Mittelalter«. Andere gehen sogar soweit, das Engagement gegen Rechtsextremismus mit den Methoden der DDR oder gar des Faschismus bzw. des NS-Regimes zu vergleichen. Der Musiker Sacha Korn beispielsweise schreibt auf *Facebook* über den »Kampf gegen rechts«: »Wenn man sich die Definition von Faschismus durchliest steht da sinngemäß: Gleichschalten, totalitäre Ideologie. Genau das haben wir … Denn wieder fühlen sich alle, die da mitmachen im Recht und jedes Mittel wird gnadenlos genutzt, um Andersdenkende auszuschalten«. Ein anderer Nutzer kommentiert: »In einer Demokratie würden Andersdenkende wie die Rechten heute nicht verunglimpft, verfolgt und in die Enge getrieben. Es gibt einen ‚Kampf gegen rechts', aber keinen ‚Kampf gegen links', linke Straftäter kommen ungeschoren davon, Rechte/Konservative/Patrioten werden kriminalisiert und gedemütigt – und das mit Hilfe der Regierung. Was bitteschön ist daran demokratisch?«. Wieder andere geben sich kämpferisch: »Wer ist für einen ›Kampf für rechts‹, um die Meinungs- und Deutungshoheit der Linken zu zerschlagen?«, fragt beispielsweise ein Nutzer auf *Facebook*. Verdeckt wird so, dass der angebliche »Kampf für Meinungsfreiheit« der rechtspopulistischen und rechtsextremen Nutzer/innen als Vehikel benutzt wird, um rassistische, antisemitische, geschichtsrevisionistische, sexistische und homophobe Inhalte ungestört verbreiten zu können. (jw)

## Antimuslimischer Rassismus

Der Button erinnert mit seiner roten Sonne auf gelbem Grund an den bekannten Anstecker »Atomkraft? Nein Danke!«. Dies ist Absicht und ein weiteres Beispiel dafür, wie Rechtspopulist/innen und Rechtsextreme eine Symbolik übernehmen, die ursprünglich aus anderen politischen Zusammenhängen kommt. Diese Sonne guckt grimmig und trägt einen schwarzen Bart. Daneben steht der Slogan: »Islamisierung? Nein danke!«. Rechtspopulist/innen und Neonazis drücken so ihre Ablehnung des Islam aus, dem sie pauschalisierend unterstellen, aggressiv und feindlich zu sein. Islamfeind/innen nutzen in den Sozialen Netzwerke gerne Buttons auf ihren Profilbildern, um ihre Überzeugungen auf den ersten Blick mit aller Welt zu teilen. So sind Buttons mit dem – unter anderem von Geert Wilders verwendeten – Logo einer durchgestrichenen Moschee verbreitet. Slogans wie »Multi-Kulti? Nein danke!«, »No Sharia« und »Alle wissen: Sarrazin hat Recht« sind beliebt. Einige dieser Nutzer/innen bekennen sich zur NPD oder zu den »Autonomen Nationalist/innen«, andere zu rechtspopulistischen Parteien wie »Pro Deutschland« oder »Die Freiheit«. Viele aber verwenden diese Buttons, ohne sich dabei zu einer Rechtsaußen-Organisation zu bekennen. Islamfeindliche Sprüche und Symboliken kommen nicht nur bei Rechtsextremen und Rechtspopulist/innen, sondern scheinbar auch bei der breiten Bevölkerung an.

Zahlreiche Gruppen und Kommentare zeugen von islamfeindlichen Einstellungen. »Türken-Wulff ist nicht unser Präsident« und »Der Islam gehört nicht zu Deutschland« heißen beispielsweise entsprechende Seiten auf *Facebook*. Mögen diese Gruppennamen noch relativ harmlos daherkommen und somit breitere Teile der Bevölkerung ansprechen, so lassen die Kommentare in solchen Gruppen an Deutlichkeit nichts zu wünschen übrig. Ein Nutzer der Seite »Der Islam gehört nicht zu Deutschland« kommentiert das Bild einer brennenden Moschee mit den Worten: «Toller Anblick, gibt es den auch in Deutschland?«. Die Macher/innen der Seite, die dieses Bild veröffentlicht haben, geben sich intellektueller: »Transplantatabstoßung: durch Immunreaktion bedingte Wirt-Transplant-Reaktion zur Abstoßung des Transplantats« schreiben sie. An anderer Stelle »übersetzen« sie dies selber mit: »Moslems sind eine parasitäre Menschengruppe, die allein nichts zustande bekommen. Der Wirt Europa wird sich demnächst brachialer Gewalt wehren«. Im Web 2.0 lassen Nutzer/innen ihren rassistischen Gewaltphantasien gegen Muslim/innen oft freien Lauf – wohl auch, weil sie sich durch die Anonymität des Netzes sicher fühlen. Rechtsextreme wiederum versuchen, die islamfeindlichen Ressentiments zu nutzen. »Ich bin bereit für den heiligen Rassenkrieg«, schreibt ein Neonazi als Kommentar unter einen islamfeindlichen Button.

**Warum werden Nazis von Ulrike Meinhof und Marianne Bachmeier inspiriert?**
*Bei Facebook gibt es die Kategorie »Personen, die mich inspirieren«. Diese Kategorie nutzen viele Rechtspopulist/innen und Rechtsextreme, um ihre Einstellung anzudeuten. Neben Plattitüden wie »Adolf Hitler« und leicht Zuzuordnendem wie »Thilo Sarrazin« gibt es darunter viele Personen, bei denen um die Ecke gedacht werden muss: Philosoph Friedrich Nietzsche (Theorien vom »Übermensch« und vom »Willen zur Macht« beeindrucken die Nazis), Guerilla-Führer Che Guevara (Kämpfer gegen den Imperialismus und für sein »Volk«), Otto von Bismarck (Reichskanzler und preußischer Ministerpräsident im Kaiserreich, wird für das Scheitern der Demokratie in Deutschland mitverantwortlich gemacht), Hermann der Cherusker (besiegte mit seinem Heer die eigentlich übermächtigen Römer, galt damit als »Befreier Germaniens«), Caspar David Friedrich (romantischer Maler, als Patriot Teil der »deutschen Nationalbewegung«) oder gar RAF-Terroristin Ulrike Meinhof (bewundert für den gewalttätigen Einsatz gegen Staat und Autoritäten). Interessant auch die Nennung von Marianne Bachmeier – der Mutter, die 1981 zur Selbstjustiz griff und den Mörder ihrer Tochter im Gerichtssaal erschoss. Das Prinzip ist aber immer das Gleiche: Nazis nutzen nicht-rechtsextreme Persönlichkeiten und interpretieren sie in ihrem Sinne um – das ist unauffällig, unangreifbar und innerhalb der Szene trotzdem eindeutig.*

»Querstellen gegen Überfremdung und Moscheenbau – Aachen bleibt unsere Stadt« ist auf einem Flyer der örtlichen »Autonomen Nationalist/innen« zu lesen, der über ein Facebook-Profil heruntergeladen werden kann. Ein anderes Profilbild zeigt vor einem Hintergrund, der einer Zigarettenschachtel ähnelt das bereits genannte Logo einer durchgestrichenen Moschee. Darunter ist der »Warnhinweis« zu lesen: »Achtung: Die Islamisierung kann dein Volk töten!«. Der angebliche »Volkstod« ist eines der großen Neonazi-Aufregungs-Themen (siehe »Die Unsterblichen«). Spannend sind beim Thema Islamfeindschaft die Querfronten: Einige islamfeindliche Profile, die sogar rechtsextreme Terminologie verwenden, geben vor, eine pro-israelische Intention zu verfolgen. (jw)

## Sexueller Kindesmissbrauch

Die *Facebook*-Gruppe »Planung von Demos/Flashmobs gegen Kindesmissbrauch« schreibt: »Die Intention ist bewusst politisch neutral und richtet sich an jeden der in diesem Lande etwas verändern möchte«. Unter den Unterstützer/innen dieser Gruppe: Ein junger Mann, der sich mit seiner Freundin abbildet; eine junge Frau, die sich mit ihrem kleinen Kind zeigt. Auf den ersten Blick wirkt die Seite harmlos, vielleicht sogar unterstützenswert. Doch zu den Administrator/innen der Gruppe gehören im Juli 2011 unter anderem NPD-Kader Rene Despang und die als rechtspopulistische Rapperin »Dee Ex« bekannte Mia Herm. Ein Mitglied der Gruppe nennt sich »Deutsche Rache«. Unter den 810 Mitgliedern der Gruppe sind aber auch viele Nutzer/innen, die in ihrem Profil keinerlei Hinweise auf eine rechtsextreme Einstellung vorweisen. Das Engagement gegen Kindesmissbrauch ist eines der wichtigsten Kampagnenthemen der rechtsextremen Szene, um nicht-rechte User/innen anzusprechen. Es gelingt den Nazis erschreckend oft, sensible und emotionale Themen zu besetzen, indem sie sich zunächst unauffällig geben und ihr eigentliches Gedankengut erst später zur Schau stellen.

Andere Gruppen haben deutlichere Namen: »Todesstrafe für Kinderschänder«, »Stoppt Tierversuche, nehmt Kinderschänder« oder »Tötet die Kinderschänder«. Letztere zeigt in ihrem Profil offen das Transparent einer »Freien Kameradschaft« bei einer Neonazi-Demo. Diese Gruppen haben weniger Mitglieder als die verdeckten Kampagnenseiten der Neonazis. Trauriger Spitzenreiter der Teilnehmeransprache bisher ist eine Online-»Veranstaltung« bei *Facebook* mit dem Titel »Kinder sind Zukunft- stoppt Missbrauch an Kindern«. Diese erreichte mit harmlosem Kinderbild in sonnigen Farben als Profilfoto über 212.000 Unterstützer/innen. Und nicht nur das: 53.000 Nutzer/innen gaben an, vielleicht teilnehmen wollen, über 732.000 Antworten standen noch aus. Hier wurde enorm fleißig eingeladen.

Erstellt wird diese »Veranstaltung« von den Macher/innen der Seite »Keine Gnade für Kinderschänder« – die bisher erfolgreichste aller Rechtsaußen-Kampagnen in der Online-Welt. Auf der Pinnwand distanzieren sich die Macher/innen zunächst von der rechtsextremen NPD. Wenig später posten sie allerdings Artikel der rechtsextremen Seite »Deutschland Echo«, in denen die meisten Täter einen Migrationshintergrund zu haben scheinen – was nicht der Realität entspricht. Dazu kommen Songs zum Thema von rechtsextremen Musiker/innen wie Annett Müller oder Sleipnir. Im nächsten Schritt zeigen sich die Administrator/innen als große Fans der NPD-Kader Holger Apfel und Franz Frank. Diese werden als »Macher« inszeniert, deren Texte dringende Leseempfehlungen wären. Einher geht der Vorwurf, alle Parteien außer der NPD täten nichts zum Thema. Frank Franz stellt, dazu passend, auf seiner *Facebook*-Seite seine neue Postkarte gegen Kindesmissbrauch vor. Dazu schreibt er: »Übrigens ist die Karte ›Finger weg‹, die viele als Profilbild nutzen und gegen mich hetzen von der NPD Saar. Ich habe sie erstellt. Wir werden sie erneut in einer Auflage von mindestens 50.000 Stück drucken.« Tatsächlich ist die NPD-Herkunft der Karte ohne das Eingeständnis des rechtsextremen Kaders nur schwer zu erkennen. Eine Nutzerin schreibt daraufhin an die Pinnwand: »Ehrlich gesagt bin ich jetzt irritiert, weil ich nicht von der NPD bin, absolut nicht, das Thema ok, die Partei nein danke!« Ein Beispiel dafür, wie die Unterwanderungstaktik der Rechtsextremen funktionieren kann. Aber auch dafür, wie schnell sich Nutzer/innen von der NPD und ihren Aktionen distanzieren.

Um über die Intention der Macher/innen von »Keine Gnade für Kinderschänder« aufzuklären, informiert eine Vielzahl demokratischer Nutzer/innen über die Hintergründe der Seite und meldet sie bei *Facebook.* Viele Gruppen-Mitglieder bleiben allerdings erschreckend lang zumindest gleichgültig gegenüber der rechtsextremen Agitation – bis die Seite »Keine Gnade für Kinderschänder« im November 2011 von *Facebook* gelöscht wird. Ein wichtiges Zeichen, leider nur von kurzer Dauer: Die Nachfolgeseite heißt noch unauffälliger »Deutschland gegen Kindesmissbrauch«, gefällt auch schon wieder rund 5.000 Nutzer/innen – obwohl auch diese Gruppe offen Rechtsextremes postet wie Aktionen der NPD-Frauenorganisation »Ring nationaler Frauen«, Kameradschafts-Aufkleber oder das Bild »Diese Person unterstützt den [rechtsextremen] Gedenkmarsch 13. Februar Dresden«. (jw)

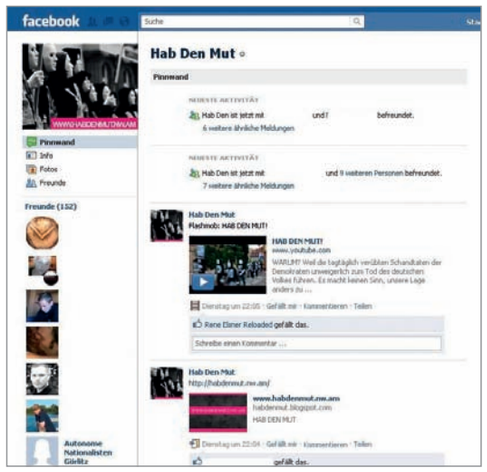
## »Volkstod« als Popkultur

Der virtuelle Button zeigt eine weiße Maske auf schwarzem Hintergrund. Darunter steht auf der Seite »PicBadges«, wo jede/r User/in kostenlos solche Buttons erstellen kann, nur der Slogan: »Werde unsterblich«. Weiter nichts. In Sozialen Netzwerken haben vor allem Neonazis diesen »virtuellen Anstecker« an ihr Profil geheftet. Zu den Buttons passt die rechtsextreme *Facebook*-Seite »Habe den Mut«. Hier sieht man eine ganze Gruppe von schwarz gekleideten Personen, die solche weißen Masken tragen. Dort findet sich auch ein Video, das auf den Hintergrund von Symbol und Video verweist: Die neonazistische Kampagne »Die Unsterblichen«.

Die Videos dieser Kampagne sind professionell gemacht und kursieren zahlreich im Internet. Sie zeigen nächtliche Aufmärsche von Neonazis, monumental gefilmt: Mit Fackeln ziehen schwarz gekleidete Rechtsextreme durch deutsche Städte, rufen Parolen, zünden Silvester-Raketen und bengalische Lichter. Fast alle tragen dabei weiße Masken. Unterlegt sind die Videobilder mit martialischer Musik. All dies soll Jugendliche ansprechen – die unangemeldeten nächtlichen Aufmärsche versprechen eine Art neonazistisches »Abenteuer«. Diese Form des Aktionismus ist neu und wirkt vielleicht modern – doch dahinter steckt die alte völkisch-rassistische Ideologie der Neonazis. Auf einem Transparent im Video ist zu lesen: »Damit die Nachwelt nicht vergisst, dass du Deutscher gewesen bist«. Wie dieses »Deutsch-Sein« definiert wird, zeigt ein Blick auf die Kampagnen-Internetseite der »Unsterblichen«: Dort beklagt man »das Schandwerk der Demokraten«, das »zum Tod des deutschen Volkes« führen würde. Im Folgenden ist vom »Lebensraum« und dem »genetischen Erbe« eines Volkes zu lesen – und davon, dass »immer dann, wenn Völker dieses genetische Erbe durch die Vermischung mit anderen Völkern aufgegeben« hätten, diese »in der Geschichte untergegangen« seien. Zum Hintergrund: Neonazis beklagen gerne den sogenannten »Volkstod«, also das angebliche »Aussterben« der rein biologistisch definierten »Deutschen« und geben den »Demokraten« (für die Rechtsextremen bezeich-

**Warum finden Nazis »Frei.Wild« gut?**
*Die aktuell sehr erfolgreiche Band »Frei.Wild« gilt als Band in den Fußstapfen der »Böhsen Onkelz« und bearbeitet das Feld der »patriotischen Popkultur«. »Frei.Wild« behauptet, unpolitisch zu sein – bedient in den Texten aber nationalistisch-völkische Klischeebilder oder singt über islamfeindliche Abschottungsphantasien. Die Band gefällt sich im »Wir-gegen-Euch«-Gestus der »Unangepassten« gegen das (politische) System. Um ihren kommerziellen Erfolg trotzdem nicht zu gefährden, greifen sie zur in der Szene nicht unüblichen Taktik, sich lautstark gegen »Nazi-Sein« zu verwehren, um zugleich rechtsaffine Inhalte ungestört verbreiten zu können. Die neonazistische Vergangenheit des Sängers wird zur »Jugendsünde«, das Engagement bei einer rechtspopulistischen Südtiroler Partei am liebsten verschwiegen. Die rechtsextreme Szene weiß das trotzdem zu lesen – schon weil »Frei.Wild« so eine perfekte Schnittstelle zu mehr oder weniger rechtsoffenen Jugendlichen ist. (sr)*

nenderweise ein Schimpfwort) die Schuld daran. Offen zutage tritt der völkisch aufgeladene Rassismus spätestens dann, wenn es im Text weiter heißt: »man vergleiche die gut erhaltenen Büsten altertümlicher Herrscher mit dem Aussehen der heutigen Griechen und Italiener«. In dem kurzen Frage-Antwort-Text (von einem Grundsatztext oder Manifest kann bei allem Pathos keine Rede sein!) auf der Kampagnen-Seite außerdem behandelt: die aktuelle Finanzkrise, das Thema »Alt-Werden« und die weit verbreitete Politikverdrossenheit. Also durchaus Themen, die Jugendliche ansprechen. Doch kein Thema kommt ohne die völkisch-rassistische Ideologie der Neonazis aus. »Angehörigen fremder Völker« wird unterstellt, sie seien im Schnitt »viermal so kriminell wie Deutsche« und sie würden »30 Prozent der gesamten Hartz-IV-Leistungen« beziehen. Dies sind die »klassischen« Themen der Rechtsextremen: »Ausländerkriminalität« und die angebliche massenhafte »Ausnutzung« von Sozialleistungen durch Migrant/innen. Somit sind die »Unsterblichen« bei allem Aktionismus »alter Wein in neuen Schläuchen«. Zumal die weißen Masken keine Erfindung, sondern nur eine Übernahme sind. Bekannt wurde sie durch die »Überflüssigen« – eine linke Bewegung, die sich unter anderem gegen prekäre Arbeitsbedingungen bei Jugendlichen richtet. Auch die Internet-Aktivist/innen von »Anonymous« und die finanzmarktkritische »Occupy«-Bewegung tragen weiße Masken. (jw)






# Was wir tun: Ein Tag beim Monitoring

*Von Johannes Baldauf und Joachim Wolf*

Heute beginnt unser »Rundgang« durch die Sozialen Netzwerke bei *Facebook*. Dort finden wir immer viele Nazis, die ganz offen zu ihrer Ideologie stehen: Hitlergrüße, Hitlerbilder, Hakenkreuzflaggen – gerade internationale Nazis haben keine Hemmungen. Hier ist ein italienischer »Kamerad« mit »Nazionale Socialismo«-Button am Profilbild und mit einem niedlichen Kätzchen auf der Schulter. Befreundet ist er mit einer französischen »Kameradin«, die als Profilfoto das Bild zweier nackter Liebender hat, deren Arme und Beine zusammen ein Hakenkreuz ergeben. Die spinnen doch, die Neonazis! Aber zurück zum Tagesgeschäft. Bald ist wieder Zeit für das Neonazi-Großkonzert »Rock für Deutschland«. Das hat leider auch eine *Facebook*-Seite – mit offener »Freund/innen-Listen«. Ein wahres Panoptikum aus NS-verherrlichenden »Old-School-Nazis« neben den Profilbildern von jungen Neonazis mit Sonnenbrillen, Basecaps und schwarzen Kapuzenpullis. Weil diese »Autonomen Nationalist/innen« gern Symbole und Outfits der Linken kopieren, müssen wir hier schon etwas genauer hinschauen, um auf der Kleidung die rechtsextremen Parolen und Zahlencodes zu erkennen. »88« steht dort ganz klein oder »Kein Bock auf Linke«. Selbst amerikanische Zeichentrickhelden wie Homer und Bart Simpson werden von diesen Neonazis für ihre Zwecke missbraucht. Absurd, aber jugendaffin.

Für das Monitoring heißt das: Screenshots von neuen Phänomenen machen und in unserer Datenbank abspeichern. Einige Motive hier waren interessant. Schauen wir uns deshalb auch noch die »Freund/innen-Listen« der »Autonomen Nationalist/innen« an, die sie gepostet haben: Hitlergrüße hier, vermummte Nazis dort, alles schon gesehen. Aber Moment – die junge Frau sieht doch ganz normal aus! Warum ist sie mit einem offenen Nazi »befreundet«? Wieder ein Klick und wir sind auf ihrem Profil. Auf den ersten Blick tatsächlich keine Auffälligkeiten. Sympathisches Profilbild, Angaben über Wohnort, Lieblingsbücher, Lieblingsfilme – was man halt so in Soziale Netzwerke reinschreibt. Einer ihrer Lieblingsfilme ist sogar der Anti-Nazi-Film »American History X«. Und bei Lieblingsmusik steht: Hip Hop, Elektronische Musik, RAC und n`Socialist Soundsystem. RAC, das steht für »Rock against Communism«, eine rechtsextreme Musikinitiative. Der Name »n'(ational-)Socialist Soundsystem« spricht für sich. Ein Fotoalbum zeigt die junge Frau dann auch vermummt mit rechtsextremen Buttons an der Jacke. Also doch kein Wunder, dass sie mit anderen Rechtsextremen »befreundet« ist. Gemeinsam hat diese Neonazistin mit ihren »Freund/innen« auch den Link zur *Facebook*-Seite »Tag der deutschen Zukunft – Gemeinsam gegen Überfremdung«, eine rechtsextreme Initiative. Noch ein kurzer Klick auf diese Seite. Viel rechtsextreme Propaganda, massig Neonazi-»Freund/innen« – klar, auch das ist einen Screenshot wert. Und hier stößt man wirklich vereinzelt auf Profile junger Menschen, die keinerlei Hinweise auf Neonazi-Gedankengut aufweisen, sich aber trotzdem in die »Freund/innen«-Liste der Veranstaltung eingetragen haben. Die sollten wir im Auge behalten. Vielleicht sind gerade diese Jugendlichen aufgeschlossen für pädagogische Ideen bei no-nazi.net.

Schauen wir nun bei den *VZ-Netzwerken* vorbei. Dort gibt es die Gruppe »Gegen Zensur und für Meinungsfreiheit«. Kampf für Meinungsfreiheit – eigentlich ein recht

hehres Ansinnen. Doch hier versammeln sich auch Verschwörungstheoretiker/innen und Nazis (siehe Kapitel »Meinungsfreiheit«). Was passiert auf der »Themenseite Politik«? Ein Blick auf die Pinnwand – ein Nutzer hat dort Werbung für die rechtspopulistische Partei »Die Freiheit« hinterlassen. Schon vor sechs Wochen. Ohne, dass dies jemandem negativ aufgefallen wäre. Schade. Wir machen einen Screenshot vom Kommentar und informieren das Netzwerk. Dann sehen wir uns den Nutzer noch einmal genauer an: War die Werbung einfach Provokation? Versucht er tatsächlich, Leute für rechtspopulistische Ideen zu interessieren? Das ganze Profil des Nutzers ist offen sichtbar. Für das Monitoring ist das praktisch. Es zeugt aber auch von einem Mangel an Verständnis für Datenschutz beim Nutzer. Auf dem Profilbild posiert der Nutzer vor einer Flagge der USA, also erst einmal kein Problem. Bei der Auswahl »politische Einstellungen« hat er außerdem »konservativ« angegeben. Auch ok. Zu den Lieblingsbands des Nutzers zählen unter anderem die »Böhsen Onkelz«. Na, das könnte ein Hinweis auf eine rechte Gesinnung sein – muss aber auch nicht. In unseren Workshops (auch das gehört zu unserer Arbeit) raten wir den Zuhörer/innen, sich ein Profil sehr genau anzusehen – erst mehrere deutliche Hinweise sprechen für eine/n rechtsextreme/n Nutzer/in. Anzeichen für eine rechtsextreme Einstellung finden sich auch in den Rubriken Lieblingsmusik, -bücher und -literatur. Oder, man schaut sich die Gruppen an, in denen die Nutzer/innen Mitglied sind. Bei »unserem« *VZ*-Nutzer finden sich keine weiteren Hinweise. Warum er Werbung für »Die Freiheit« gepostet hat, bleibt also unklar. Jetzt geht es weiter mit *Jappy.* Auch dort ist das Netzwerk selbst klar gegen Rechtsextremismus und blockt problematische Ausdrücke schon bei der Anmeldung. Die Userinnen und User versuchten trotzdem, ihre Ideologie zum Ausdruck zu bringen. Da sie sich nicht »Nazi« nennen dürfen, heißen sie dort »Odins Schwester« oder »Thors Krieger«. Die Erfahrung zeigt: Soziale Netzwerke gibt es viele – über 200 in Deutschland. Kein Netzwerk ist frei von Rechtsextremen. Wo sie gelöscht werden, melden sie sich wieder an. Wo ihre Begriffe gesperrt werden, erfinden sie neue Chiffren. Allerdings ist nicht unwichtig, wie sich die Netzwerk-Betreiber/innen und die anderen User/innen gegenüber Rechtsextremen verhalten: Denn wenn die demokratischen User/innen und Betreiber/innen aufmerksam und aktiv sind, wird den Nazis eben doch der Spaß verdorben. Einen schönen Beitrag dazu finden wir auf dem Profil einer rechtspopulistischen Rapperin bei *Facebook*: »Das Privatprofil ‚Mia Luise von Prussia' (…) ist erneut grundlos gesperrt worden. Neben mindesten 250 anderen bekannt gewordenen Fällen, in den ohne Vorwarnung zensiert [wurden] (…). So langsam sollten wir uns Gedanken machen, ob wir nicht geschlossen zur Konkurrenz wechseln wollen. Gruß, Admin 18« (sic!). Wir wissen: Solche Sperrungen geschehen nicht grundlos. Wer Menschenfeindlichkeiten verbreitet, muss in einer wehrhaften Demokratie mit Gegenwind rechnen – zum Glück.

## Sandys Weg in die rechtsextreme Szene der Sozialen Netzwerke

*Von Simone Rafael*

Wie einfach ist es, mit der harten rechtsextremen Szene in Kontakt zu kommen, die auf *Facebook* ihrer Ideologie frönt? Im Juli 2011 lege ich ein Profil namens »Sandy Schneider« an. Ich forme Sandys Profil in Anlehnung an die Profile rechtsextremer Frauen, die wir im Monitoring beobachtet haben. Sandys Emailadresse ist »terrormaus14«. Ihr Profilbild ist die (nicht-rechte) Comicfigur »Hello Kitty«. Sandy soll so wirken als stehe sie an der Grenze zur rechtsextremen Szene. Sie ist »Vollblutmami«, gibt bei »Religiösen Ansichten« an: »Ich glaub nur an mich«, politische Einstellung »nicht links«, Lieblingszitat »Klagt nicht, kämpft!«, ist inspiriert von »Hildegard von Bingen«, Lieblingsmannschaft »Mein Herz schlägt deutsch«, sie mag die Band »Frei. Wild«, »Nicht ohne meine Tochter« als Film, Aktivitäten: »Lesen, meine Kinder und Schlafen«. Weder Wohn- noch Geburtsort sind angegeben, kein Arbeitgeber und weitere Kontaktmöglichkeiten auch nicht. Bisher so andeutungsvoll wie harmlos. Um Sandys »Rechtsoffenheit« zu symbolisieren, füge ich noch die rechtspopulistische Rapperin »Dee Ex« dazu und lasse Sandy an Gruppen wie »Keine Gnade für Kinderschänder« und »Keine Macht den Linken« teilnehmen. Sandys erster »Freund« ist »Kevin Müller«, der mehr aus der »patriotischen« Richtung kommt und das Fakeprofil eines Kollegen ist.

Ich warte. Erst einmal passiert nichts. Ich lasse Sandy 30 Freundschaftsanfragen hinausschicken. Wenige gehen an unauffällige Seiten zum Thema Kinderschutz, viele an größere und aktive Nazi-Profile wie »Rock für Deutschland« oder »Holger Apfel«. Sandy sendet aber auch Anfragen an völlig unbekannte Frauen, die in diesen Gruppen aktiv sind – am liebsten an solche, die sich mit einem Baby zeigen oder als Interesse »Meine Kinder« angeben. Eine Stunde später hat Sandy schon 3 »Freund/innen«: »Kinder brauchen Schutz« (nicht-rechts), NPD-Kader Holger Apfel (heute NPD-Bundesvorsitzender) und »Renee«, eine ihr völlig unbekannte junge Frau. Lustigerweise heißt »Renees« Facebook-Profil »glaubtnichtalles«. Sandy hat sie offenbar geglaubt. Dabei verrät »Renees« Profil sehr viel über sie, inklusive ihrer deutlichen rechtsextremen Gesinnung – und ihrem Arbeitgeber.

Einen Tag später hat Sandy schon 13 »Freund/innen«, unter anderem Jasmin Apfel, die Frau von Holger, und »Rock für Deutschland«. Und sie bekommt ihre ersten drei virtuellen Freundschaftsanfragen. Eine ist von Frank Franz, Funktionär der NPD im Saarland (und seit November 2011 NPD-Bundespressesprecher), der uns schon zuvor im Monitoring als sehr internet-aktiv aufgefallen war. Er betreibt also auch Akquise. Und dann sind da noch zwei rechtsextreme Frauen – offenbar Mutter und Tochter – denen Jasmin Apfel vorgeschlagen hat, meine Freundinnen zu werden. Die Vernetzung funktioniert. Danach ist Sandys Kontakt in die rechtsextreme Szene ein Selbstläufer – obwohl sie nur selten etwas postet (und niemals etwas Rechtsextremes). Es ist offenbar in der Nazi-Szene weit verbreitet, sich mit Menschen zu befreunden, die man nicht kennt und die selbst auf ihren Facebook-Profilen kaum wirklich Persönliches preisgeben – solange sie nur die Affinität zur Szene zu zeigen scheinen.

Sandy bekommt viele Freundschaftsanfragen und fast jede, die sie selbst aussendet, wird angenommen. Nach einer Woche »Nazi-Sein« bei Facebook hat Sandy stolze 73 »Freund/innen« – darunter »Freya Wikingerzeit«, »Princessa Autonoma« und »Anti-Antifanten-Anton«. Sie kann die Bilder sehen, die NPD-Funktionäre von ihren Kindern bei Facebook einstellen und Nazi-Frauen beim Diskutieren zusehen – darüber was tolle (natürlich deutsche) Ausflugsziele für die Sommerferien wären. Manchmal liest sie Erschütterndes – wie die Beiträge eines jungen Skingirls, die offenbar ein Kind mit einem Schläger-Nazi hat. Erst ist sie traurig, dass der sie gerade verlassen hat. Wenige Tage später postet sie das Foto eines positiven Schwangerschaftstestes mit dem Kommentar »Mist«. »Dan Spieß« beschreibt sich als »100 % Asatru Warrior« und postet Fotos seines Baby-Sohns in einem »White Boy«-T-Shirt. Als Anders B. Breivik in Norwegen 77 Menschen erschießt, diskutieren die Neonazis vor allem darüber, dass der

Attentäter Zionist und Freimaurer sei und keiner von ihnen – erstaunlich. Als der Hund von Sandys Nazi-»Freund/innen« stirbt, gibt es als virtuellen Abschiedsgruß ein unscharfes Foto, auf dem der Hund ein »Odin statt Jesus«-Shirt trägt.

Im Juli postet Sandys »Freund« Frank Franz: »Also ich nehme jetzt keine Anfragen mehr an, bei denen nicht ein vernünftiges Profilbild und eine authentische Person erkennbar sind. (…) Außerdem werde ich ab morgen Leute löschen, die ich nicht (er) kenne und nicht zuordnen kann.« Das erschreckt Sandy natürlich! Also schreibt sie als Kommentar: »Ich bin noch nicht so weit, auch im wirklichen Leben zu meiner Einstellung zu stehen. Wenn mich das jetzt disqualifiziert, tut es mir leid, dann informiere ich mich anderweitig weiter.« Sandy wird nicht gelöscht.

Oft erschrecke ich einen Moment lang, wenn ich als Sandy bei *Facebook* unterwegs bin und mir das Netzwerk vorschlägt: »Du hast 87 gemeinsame Freunde mit Maik Scheffler« (NPD-Funktionär aus Sachsen, wegen Kontakten zur rechtsextremen Zwickauer Terrorzelle in den Medien) oder »Du hast 112 gemeinsame Freunde mit ‚Arische Rasse'«. Mit den »Freund/innen« kommen die Einladungen zu rechtsextremen Gruppen (online) und Offline-Veranstaltungen wie Demonstrationen. Ich werde eingeladen zum »Protest gegen die Einebnung des Grabs von Rudolf Hess«, zum Sommerfest des NPD-Bezirksverbandes Niederbayern und zur NPD-Kundgebung in Berlin-Neukölln. Ich will da natürlich nirgendwo hin – höchstens auf die Gegendemonstrationen – aber wäre Sandy echt, wäre der Übergang in die Offline-Welt leicht und fließend.

Sandy wird auch direkt angesprochen. So schreibt ihr Manuela Tönhardt, NPD-Funktionärin aus Berlin-Lichtenberg: »Liebe Sandy, wenn Du mich und meine Arbeit näher kennenlernen möchtest schau mal unter www.npd-lichtenberg.«. Stella Hähnel lädt Sandy ein: »ich bin ja im RNF und in der GDF, falls Dir das was sagt. (…) Jedenfalls kannst mich was Frauen-Gruppen betrifft gern jederzeit ansprechen. Wir suchen immer nette Frauen und in der GDF sind sowieso fast alles Mütter.« Manchmal muss ich mich orientieren, in welcher Identität ich gerade stecke. »Leni Sonnenrad gefällt Onlineaktivisten.de« – das ist eine *Facebook*-Seite, auf der ich auch im wahren Leben Mitglied bin. Das nennt man dann wohl Unterwanderung. Inzwischen ist Sandy (Beziehungsstand: »Es ist kompliziert«) von zwei Nazis per Nachricht angeflirtet worden. Weil ihr Profilbild (immer noch die »Hello Kitty«) so »süß« sei.

Später nutze ich Sandys Profil vor allem für Recherche-Zwecke. Lese Demo-Berichte auf der Nazi-Seite von Demonstrationen, auf denen ich als Journalistin war. Verfolge die Kommentare, als die rassistischen Morde der rechtsextremen Terrorgruppe »Nationalsozialistischer Untergrund« bekannt werden – die Distanzierenden (»sind doch eh vom Verfassungsschutz bezahlt«) und die Begeisterten (»NSU – Helden für Deutschland«). Am 25.11.2011 hat Sandy 450 Freunde. Sie ist inzwischen mit den übelsten Akteur/innen befreundet, die die NPD und die Nazi-Szene zu bieten hat – auch international. Doch dann startet Facebook eine große Löschaktion. Zwei Tage später hat Sandy nur noch 250 Freund/innen. Am 29. 11. 2011 erwischt es Sandy selbst. Ihr Profil wird gelöscht. Sehr gut!

Zu Strategien und Argumenten gegen Neonazis in Sozialen Netzwerken hat »Netz gegen Nazis« im Dezember 2010 die Broschüre »Neonazis im Web 2.0: Erscheinungsformen und Gegenstrategien« herausgebracht. Diese ist vergriffen, kann aber als pdf im Internet heruntergeladen werden unter www.netz-gegen-nazis.de/artikel/neonazis-im-web-20-erscheinungsformen-und-gegenstrategien-1212



# Gemeinsam aktiv für Soziale Netzwerke ohne Nazis – was wir alle tun können

*Von Anna Groß*

Diese Broschüre zeigt die Ergebnisse unseres umfassenden aktiven Monitorings rechtsextremer Aktivitäten in Sozialen Netzwerken. Die Recherchen basieren auf den Erfahrungen von Netz gegen Nazis in den Sozialen Netzwerken der letzten Jahre und von no-nazi.net aus den letzten neun Monate (April bis Dezember 2011). Es sind sehr viele, sehr deprimierende, zerstörerische Phänomene, die wir aufgelistet haben. Doch die schöne Botschaft kommt zum Schluss: Wir alle können gemeinsam dafür sorgen, dass sich Rechtsextreme in Sozialen Netzwerken nicht mehr so breit machen können, wie sie es bisher versuchen! Wir können alle jeden Tag an einem demokratischen Umgang miteinander in den Sozialen Netzwerken arbeiten. Das Team von no-nazi.net hat dazu viele Ideen. Der Fokus unserer Arbeit liegt darin zu beraten, aufzuklären und zu motivieren: Deshalb freuen wir uns genauso auf Ihre Ideen, denen wir gemeinsam zu Erfolg verhelfen können. Damit wollen wir einen Beitrag leisten, dass die Täglich-Aktiven immer mehr werden – Menschen, die Nazis in ihre Grenzen weisen; Menschen, die die Vielfalt unserer Gesellschaft zelebrieren; Menschen, denen Nazi-Propaganda in ihren Sozialen Netzwerken zuwider ist und die aufzeigen, wenn sie solche treffen und dagegen protestieren! Und genau so jemand können Sie auch sein! Aber wie?

## Gegenstrategien für alle

In jedem Sozialen Netzwerk können rechtsextreme Seiten, Nutzer/innen und Kommentare gemeldet werden. Tun Sie's! Lassen Sie rechtsextreme Statements nicht unwidersprochen stehen und setzen Sie Zeichen, welche Werte wichtig sind. Klären Sie andere Userinnen und User über Rechtsextremismus und dessen Gefährlichkeit auf. Machen Sie auch ihr eigenes Netzwerk darauf aufmerksam, dass es Probleme mit Neonazis gibt.

Nazi-Kommentare ignorieren? Dann fühlen die sich wie Meinungsführer/innen. Allerdings: Nazis wollen nicht diskutieren – sie wollen ihre Meinung durchsetzen. Deshalb positionieren Sie sich! So bleibt die Hetze nicht unwidersprochen. Bremsen Sie die rechtsextremen Hetzer/innen aus und kehren Sie zum eigentlichen Thema zurück. Um das Web 2.0 als einen demokratischen Ort zu bewahren, an dem keine/r Angst haben muss, hilft es bei rechtsextremen Postings nicht zu schweigen, sondern Haltung zu zeigen. Zivilcourage ist wichtig! Sie können zum Beispiel Rechtsextreme rügen: »Das ist rassistisch, belästigen Sie mich nicht damit! Das passt nicht in dieses Forum« oder auch auf die AGBs des Sozialen Netzwerks hinweisen. Dabei ist es wichtig, selbst nicht beleidigend oder ausfallend zu werden: Ruhig und sachlich bleiben. Oder auch nachfragen. Dann weiß man schnell, ob der rassistische Kommentar so gemeint war, wie er wirkte oder ob der/die kommentierende User/in eigentlich etwas anderes intendierte. Die Auseinandersetzung könnte zum Beispiel beginnen wie »Wie meinst Du das? Für mich klingt das rassistisch…«. Fragen Sie nach Beispielen und Belegen und benennen Sie Verallgemeinerungen und rechtsextreme Quellen, wenn Sie sie erkennen. Legen Sie ihre Gesprächspartner/innen auf ein Thema fest, dann kann die Nazi-Strategie des »Themen-Hoppings« nicht greifen. Es hilft immer, mit Men-

schenrechten und Gleichwertigkeit zu argumentieren, statt Nützlichkeitsdiskurse über »gute« und »schlechte« Migrant/innen zu führen. Manchmal führen Sachargumente zu Diskussionsbereitschaft.

Ganz wichtig bei allen Diskussionen: Opfer schützen – das gilt auch in Sozialen Netzwerken. Dabei hilft es, genau wie in der Offline-Welt auch, sich Verbündete zu suchen. Wenn Nazis nerven, ist es gut, wenn sich mehrere im Forum gegen Nazis aussprechen. Bitten Sie die anderen Userinnen und User um Unterstützung, falls diese nicht von allein kommt. Ebenso, helfen Sie anderen argumentativ, die schon mit einem Rechtsaußen diskutieren.

Starten Sie Ihre eigene Netzwerk-Kampagne gegen Neonazis. Heften Sie sich einen Button gegen Nazis ans Profilbild. Klären Sie ihre Freundinnen und Freunde über aktuelle Strategien der Rechtsextremen auf. Werden Sie Mitglied in den Gruppen der Kampagne »Soziale Netzwerke gegen Nazis« oder von Netz-gegen-nazis.de – und für alle unter 19 Jahren: Werdet Mitglied in den Gruppen von no-nazi.net!

### Das Projekt no-nazi.net im Internet:

#### Für alle:

http://no-nazi.net – Projektblog
http://twitter.com/no_nazi_net

#### Gruppen nur für Jugendliche (13 bis 18 Jahre):

www.schuelervz.net/nonazinet
www.jappy.de/com/620753
www.wer-kennt-wen.de/club/2dwy6xmo
www.facebook.com/nonazinet
https://plus.google.com/u/0/102422145485583032470/